

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements... Einzelne Hefen...

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsstelligen... Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Dienstag, den 27. Februar 1917. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Cunard-Dampfer Laconia versenkt.

Französischer Angriff bei Cernay in der Champagne — Russenangriff bei Brzezany und am Tartarenpass.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 26. Februar 1917. (28. Z. 3.)

Westlicher Kriegsschauplatz. In mehreren Abschnitten zwischen Armentières und der Aare...

Südlich von Cernay in der Champagne griffen die Franzosen vergeblich an.

Zwischen Maas und Mosel gelangen Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern acht Flugzeuge...

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich der Sa wurden russische Jagdtruppen abgewiesen.

Südlich von Brzezany schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Die am Sonntag miflung ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff nördlich des Tartarenpasses.

Front der Mazedonischen Front sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Abendbericht. Amlich. Berlin, den 26. Februar. Abends.

Westlich von Arras scheiterte mittags ein englischer Vorstoß...

Im Osten nichts Besonderes.

Gefecht von Torpedobooten im Kanal. Vorstoß nach England.

Berlin, 26. Februar. Amlich. In der Nacht vom 25. zum 26. Februar stießen Teile unserer Torpedoboots-Streitkräfte...

Acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Amlich. Berlin, 26. Februar. Wie an den Vortagen, so beschränkte auch am Vormittag des 26. Februar auf allen Fronten...

bis über die Linie Dover — Calais und in die Themsemündung vor.

Die im Kanal gestellten englischen Zerstörer wurden nach heftigem Artilleriegefecht zerstört...

Ein anderer Teil unserer Torpedoboote drang, ohne irgendwelche Bewachung anzutreffen, bis nach Nord-Foreland und in die Downs vor.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der österreichische Bericht.

Wien, 26. Februar 1917. (28. Z. 3.) Amlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Nordwestlich des Tartarenpasses schlugen unsere Truppen einen größeren russischen Angriff im Sandgranatenkampf ab.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Brzezany wurde ein neuer russischer Vorstoß abge schlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz. Nachmittags setzte wieder an der Isonthälischen Front...

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerer, Feldmarschalleutnant.

Die englische Presse und die Torpedierung der holländischen Schiffe.

Rotterdam, 26. Februar. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ warnt die Holländer...

Rotterdam, 26. Februar. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ warnt die Holländer...

Hohe Preise durch Kriegsgewinnsteuer.

Schon die Abschlässe für das Geschäftsjahr 1915 zeigten die überquellende Fülle von Kriegsgewinn...

Der Nachweis, daß die Heeresverwaltung viel zu hohe Preise zahlte, ist in den letzten Bilanzen leicht zu finden...

Table with 4 columns: 1915/16, 1914/15, 1913/14, 1912/13. Rows include Abschreibungen, Reingewinn, Dividende in Proz., etc.

Der ginge aber irre, der glaubte, daß die 5,7 Millionen Mark der ganze Reingewinn sind.

Die Preise müssen herabgesetzt werden, unbedingt! Zwar sind Höchstpreise angelegt worden...

Die englische Presse und die Torpedierung der holländischen Schiffe. Rotterdam, 26. Februar.

Bottom section containing various news snippets and advertisements.

daß der Gewinn des Halbjahres Juli/Dezember 1916 fast den Gewinn des ganzen Geschäftsjahres, Juli 1915 bis Juni 1916, erreicht. Die Gesellschaft hat sich also nur geäußert, Material zur Verarmung der Kriegsgewinnsteuer zu liefern. Technisch Gerichte liegen die Aktien des Bochumer Gußstahlvereins sprunghaft in die Höhe schnellen, obwohl schon der letzte Rekordabschluß ob seiner Gewinnzahlen viel bestaunt wurde. Ueber die Hohenlohe Werke A.-G. wurde dieser Tage mitgeteilt, daß die Gewinne in den drei Vierteljahre des abgelaufenen Geschäftsjahres die Rekordwerte des Vorjahres noch übertrafen. Auch wer in der Erstarbung vieler Privatwirtschaften während des Krieges ein wertvolles Gegenstück zur öffentlichen Verschuldung sieht, darf nicht zugeben, daß über alles vernünftige Maß gehende Gewinne auf Kosten des Reichs gemacht werden. Da sich Höchstpreise als isolierte Maßregel nicht bewährt und damit das Schicksal aller Postmittel geteilt haben, so ist notwendig, die Erzeugung der für den Kriegsbedarf arbeitenden Industrie unter Reichskontrolle zu stellen. Bisher haben die von der Kriegskonjunktur profitierenden Gesellschaften die Kriegsteuer gezahlt, getragen aber hat sie das Reich. Das klingt wie eine Burleske mit schlechten Scherzen und ist doch wahr. Bei der Warenknappheit ist die Kriegsteuer einfach aufs Reich im Preise überwältigt worden; wir erinnern nur an die Preisbewegung von Stahl und Eisen und Erzeugnissen daraus, die deutlich zeigt, daß die Unternehmer, was sie mit der Vorkriegsperiode dem Reich als Steuer gaben, mit der Rechten scheffelweise nahmen. Dieser Zustand wird durch den zwanzigprozentigen Zuschlag zur Kriegsabgabe nicht aus der Welt geschafft. Der Schutz des Reiches ist hierin gerade jetzt so notwendig, da die Generaloffensive der Feinde auf allen Fronten eine wesentliche Steigerung des Kriegsbedarfs wahrscheinlich macht. Schließlich muß das Kriegsteuergesetz durch eine Bestimmung ergänzt werden, die die gesonderte Aufnahme der schuldigen Kriegsteuer in die Bilanz zur zwingenden Pflicht macht, damit die Deffentlichkeit an diesem Anhaltspunkt ein Kriterium für die Angemessenheit der von der Heeresverwaltung gezahlten Preise gewinnt.

Auch in bürgerlichen Zeitungen, die keiner grundsätzlichen Feindschaft gegen das Kapital geziehen werden können, wird gelegentlich über die Bereicherung relativ weniger Einzelkapitalisten auf Kosten des Reichs heftige Klage geführt. So hat Dr. Kompel in der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben:

„Die vielfach verblüffend hohen gezahlten Preise hatten nun zweifellos zu Beginn des Krieges angesichts der Dringlichkeit des Bedarfs, ferner mit Rücksicht auf das Risiko und die Unkosten, mit denen in vielen Betrieben die Umstellung zur Fabrikation von Kriegsbedarf verbunden war, bis zu einem gewissen Grade ihre Berechtigung. Diese Verwertungsfaktoren hätten aber vom Reich schon längst außer Rechnung gestellt werden können. Die Dringlichkeitsprämie und die Risikoprämie konnten schon spätestens im Frühjahr 1915 wegfallen. Die aus der Umstellung des Betriebes erwachsenen Unkosten sind aus den großen Gewinnen in den allermeisten Fällen schon längst gedeckt, die Reparaturen und die neuen Maschinen vielfach schon völlig abgeschrieben... Letztere (die hohen Preise) haben schon unangenehme Preissteigerungen von Holz- und Metallfabrikaten, besonders in allen Branchen der Holz- und Metallindustrie (ebenso auf dem weiteren Gebiete des Lebensmittelmarktes) hervorgerufen. Die Fabrikanten können zurzeit auch ihren privaten Abnehmern für Friedensartikel die Preise diktieren. Es empfiehlt sich deshalb im allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Interesse, wenigstens jetzt im dritten Kriegsjahre, die den Heereslieferanten benötigten Preise herabzusetzen, soweit nicht etwa hervorragende glänzende technische Leistungen, die der Ware besondere Qualität und Seltenheitswert verleihen, eine Ausnahme rechtfertigen. Die Kriegsindustrie arbeitet jetzt ohne jedes Risiko und ohne manche erhebliche Geschäftskosten, die früher im Interesse des Absatzes getragen werden mußten. Von verschiedenen Seiten wird angesichts der außerordentlichen Höhe der Gewinne der Kriegslieferanten eine Verschärfung der Kriegsgewinnsteuer gefordert. So war es eine solche an und für sich zu befürworten ist, so sehr ist sie andererseits geeignet, die Neigung der Fabrikanten zu weiter erhöhten Preisforderungen bei Heeres- und privaten Lieferungen zu wecken. Der Fabrikant und der Händler werden eben versuchen, für jede neue steuerliche Belastung sich möglichst schadlos zu halten. Die Neigung wäre um so härter, je härter die Steuer würde. Nur durch Herabsetzung der Preise kann man weiteren Preissteigerungen wirksam vorbeugen und auch gleichzeitig bedeutende Millionen im Interesse unserer Reichsfinanzen ersparen, als durch eine noch so hohe Kriegsgewinnsteuer wieder eingebracht werden könnten.“

Tatsächlich ist auch in Vorkriegsblättern schon die troste Hoffnung ausgesprochen worden, daß die Kohlensteuer als willkommener Anlaß einer Preiserhöhung für Eisen und Stahl wäre. Würde sich die Regierung als Hauptabnehmerin von Stahl und Eisen darauf einlassen, so bedeutete das ihre Bereitwilligkeit, den Stahlkongen die Zahlung der Reichskohlensteuer abzunehmen. Stellte eine Kriegerfrau ein solches Anfinnen, sie würde schon ankommen.

Ein Kongreß der Landesverteidigungs-Ausschüsse von Duma und Reichsrat gefordert.

Kopenhagen, 26. Februar. Nach russischen Blättern reichlichen Mitglieder des Reichsrats und der Duma bei der Regierung ein Gesuch ein, einen Kongreß aller derjenigen Komitees abhalten zu dürfen, die für die Verteidigung des Landes arbeiten. Unter den Antragstellern befinden sich der Präsident der Duma Rodjansko, ferner Gurko, Utschkow, Anowalow und Maciakow.

Das Gesuch wird als Vorarbeit des progressiven Blocks für die nunmehr fällige Tagung der Reichsduma Bedeutung haben. Es wirkt wie ein Schwachzug gegen die Regierung, die sich die Kriegsausschüsse aus politischen Gründen nur wie ein unvermeidliches Übel gefallen lassen will. Der Schlag gegen die Arbeitervertreter im Petersburger Hauptauschuß wurde zwar mit der Anklage begründet, die Arbeiterschaft hätte die Ausschüsse zur Organisation einer revolutionären Verbindung ausgenutzt, aber es war doch mutmaßlich ein Schlag, der das Ganze der Kriegsausgangsorganisation treffen sollte. Jetzt soll die Regierung Farbe bekennen. Da sie die Ausschüsse, der Rat gehorchend, gelassen lassen muß, kann es einen stichhaltigen Grund, den Kongreß nicht zu dulden, nicht geben.

Wenn der Regierung daran gelegen ist, ihren Verbündeten wieder einmal mit einer Kriegsfundgebung aufzumachen, so könnte sie sich durch Zulassung des Kongresses vorzüglich helfen. Um so eher als das Element, das in den

Kriegsausgängen positivistisch verbündet wäre, durch die politische Ausbeutung der sozialistischen Vertreter der Hauptkörperlichkeit schwer geschwächt worden ist. Die Kriegsausschüsse sind eine Gründung der Kriegsfabrikanten, und die würden schon sorgen, daß der Kongreß ihre Sache demonstriativ wahrte.

Die Petersburger Konferenz unterbrochen.

Die Konferenz der Entente, die an der Reima tagt, verbraucht zu ihrer Arbeit Woche um Woche, aber zu einem Ergebnis, das in London und Paris tänzende Worte auslösen könnte, gelangt sie nicht. Sie scheint sich im Stachelbraut verlangen zu haben, aus dem es kein Vorwärts, aber auch kein Rückwärts gibt. Jetzt wird durch ein Kopenhagener Telegramm aus Petersburg bekannt, daß die Konferenz in ihren Arbeiten eine Pause eintreten läßt. Die Entscheidungen, die man doch wohl dringend brauchte, sind auf „später“ verlagert worden.

Das Kopenhagener Telegramm teilt zunächst mit, was inzwischen aus genügend anderen Nachrichten schon bekannt ist, daß nämlich die Konferenz der Alliierten bezweckt, bezüglich der militärischen Operationen ein Zusammenwirken zwischen den Heeren aller Alliierten zustande zu bringen, und daß besondere Aufmerksamkeit auch den Munitions- und Kriegsmaterialfragen sowie der Erzielung einer fruchtbareren Entwicklung von Handel und Industrie in den alliierten Ländern zugewandt werde. Dann aber heißt es: „Die Sitzungen der Konferenz sollen einige Tage unterbrochen werden, um den zivilen Teilnehmern Gelegenheit zu geben, Moskau, Kiew und andere Städte zu besuchen, Verkehrsstraßen und Eisenbahnen zu untersuchen und Fabriken zu besichtigen, die für das Heer arbeiten. Später werden sich die Mitglieder der Konferenz wieder in Petersburg versammeln, um das Protokoll der Konferenz zu unterzeichnen, nachdem die verschiedenen Vertreter von ihren Regierungen neue Anweisungen bezüglich der Punkte erhalten haben werden, über die noch keine Einigung erzielt ist.“

Die Schwierigkeiten, die sich dem Weiterverhandeln in den Weg gestellt haben, müssen also schwerer Natur gewesen sein. Wie neulich in Nachrichten zu lesen war, soll England die Forderung auf ein Kontrollrecht erhoben haben, das sich auf die industrielle Verwendung seiner Finanzhilfe bezog. Daß eine solche Forderung russische Widerstände auslösen werde, ist selbstverständlich. Aber in diesem Zusammenhang verdient die Reise der zivilen Konferenzteilnehmer zur Besichtigung der Verkehrs- und Fabrikanlagen Aufmerksamkeit. Ist sie ein Anfang der geforderten westeuropäischen Kontrollbefugnisse? Denn es ist kaum anzunehmen, daß die Reise geschieht, um sich mit eigenen Augen von dem Wirrwarr zu überzeugen, der in der wirtschaftlichen Kriegsorganisation Rußlands bis dahin unüberwindlicher Herrscher ist und von dessen breiterer Erstreckung die Konferenzteilnehmer genügend überzeugt sind. Denn vor allen Dingen seineinweg ist doch die Petersburger Tagung berufen worden, deren Ausgang nun verlagert werden mußte.

Das Zurückhalten holländischer Schiffe in England.

Haag, 26. Februar. Das halbamtliche niederländische Korrespondenzbureau gibt eine längere Darstellung der Lage der holländischen Landwirtschaft infolge des Festhaltens von Schiffen in England. Dadurch ist zu entnehmen, daß England im Augenblick drei Schiffe mit 20.000 Tonnen Ghilsalpeter festhält. Dies wird von außerordentlichem Einfluß auf die Ernte Hollands sein. Es besteht nicht die Möglichkeit, daß Schiffe, die jetzt aus Holland ausfahren, belagerten zurückkehren können.

Hollands Schwierigkeiten mit England hat vor einigen Tagen ein Artikel des „Nieuwen Rotterdamchen Courant“ in übersichtlicher Kennzeichnung des Sachverhalts dargelegt. Zu den Angaben wird bemerkt, daß sie von gut informierter Seite stammen. Der Artikel erschien an dem Tage, an dem bei den Scilly-Inseln die Torpedierung der holländischen Dampfer geschah, er bezieht sich aber in einem Punkte insbesondere auf die Gruppe holländischer Fahrzeuge, zu der auch diese von den U-Booten versenkten gehörten, nämlich auf die in Falmouth liegenden. Der „N. R. C.“ schreibt: Die Schwierigkeiten mit England sind zweierlei Art: 1. die, welche gleichzeitig mit dem verschärften Lauchbootkrieg entstanden, aber damit nicht in Zusammenhang stehen; 2. die, welche eine direkte Folge der deutschen Maßregel vom 31. Januar sind. Die erste Gattung betrifft die Kohlenzufuhr. Vor einigen Monaten wurde vereinbart, daß England aus monatlich eine bestimmte Menge Kohlen zusage und wobei ausdrücklich gesagt war, daß die dafür nötigen niederländischen Dampfer die Kohlen ungehindert holen könnten. Die englische Regierung befiel sich vor, die Vereinbarung unter Beobachtung einer gebührenden Rindigungsfrist aufzuheben. Ein gleiches wurde vereinbart betreffs einer Anzahl in Holland neu erbaute norwegischer Schiffe, die gewisse Verpflichtungen gegenüber unserer Regierung übernommen hatten. Die Rindigungsfrist bei dieser Übereinkunft war englischerseits auf 14 Tage bemessen.

Als sich nun in der letzten Januarwoche ungefähr 14 niederländische und 4 norwegische Schiffe in englischen Häfen befanden, um auf Grund genannter Vereinbarungen Steinkohlen für Niederland zu laden, verweigerte die englische Regierung plötzlich ohne jegliche Rindigung die Ladung wie auch die Ausfahrterlaubnis für die Schiffe — gleichviel, ob geladen oder nicht. Es wurde eröffnet, daß die Ausfahrterlaubnis (sonst lediglich eine Formlosche im Schiffsverkehr, Neb.) erteilt werden würde, wenn für jedes auslaufende Schiff ein anderes mit — von der englischen Regierung angegebenden Gütern in Holland befrachtet nach England gesandt würde. Ober wenn Holland für jede Ausfahrt eines mit Kohlen für Holland freigegebenen Schiffes ein anderes sende, das zwei Fahrten von England nach Frankreich zu machen habe.

Zur zweiten Alternative sei folgendes bemerkt: Am Tage vor dem 1. Februar und an den folgenden Tagen sammelte sich in Falmouth eine große Anzahl niederländischer Schiffe an, um Kohlen für die zu beobachtenden Vorrückungsmaßnahmen abzuwarten. Diese Schiffe waren teilweise beladen mit Getreide, teils mit Düngemittel, Düngstoffen und Rohstoffen für die Industrie. Inzwischen war der Verkehr zwischen Niederland und England mit niederländischen Schiffen wegen des angeführten verschärften Lauchbootkrieges gänzlich eingestellt, so daß England für die Zufuhr unserer für sein Land bestimmten Landbauprodukte ausschließlich auf englische Schiffe angewiesen war. Es wird nun verlangt, daß alle niederländischen Linien den Verkehr mit England wieder aufnehmen sollen. Nur dann will England die in Falmouth liegenden, mit Getreide beladenen Schiffe ausfahren lassen.

In beiden Fällen handelt es sich also in der Hauptsache um den Transport von Konterbande auf niederländischen Schiffen von hier nach England, wobei man

auf englischer Seite tut, als bestünde gar keine Lauchbootgefahr. Während abendrein in beiden Fällen stets für jedes ausfahrende Schiff ein anderes Schiff als Pfand in englischen Häfen behalten werden soll.

Amsterdam, 25. Februar. „Niculus van den Dagh“ schreiben in einem Beitrage über die Versenkung der holländischen Schiffe: Das U-Boot scheint seine Arbeit so geschickt verrichtet zu haben, als ob gerade bei den Scilly-Inseln, der am meisten befahrenen Stelle in den westlichen englischen Gewässern, nicht die geringste Aussicht bestanden hätte, einem englischen Zerstörer zu begegnen, ein U-Boot, der für die englische Marine nicht gerade schmeichelhaft ist.

Das türkische Gerichtswesen wird verbürgerlicht.

Konstantinopel, 24. Februar. Die Kammer hat einen Gesetzesentwurf, wodurch die bisher dem Scheich-ul-Islamat unterstehenden geistlichen Gerichte — die Scheriatgerichte — und sämtliche hierzu gehörigen Einrichtungen dem Justizministerium unterstellt werden, angenommen. In der Begründung des Entwurfes, der eine wichtige Reform des Gerichtswesens darstellt und einem Beschluß des im letzten Herbst stattgehabten allgemeinen Kongresses der Partei für Einheit und Fortschritt entspricht, legt die Regierung dar, daß diese Reform hauptsächlich notwendig sei, um die Verwirrung hinsichtlich der Zuständigkeit der Zivil- und Scheriatgerichte zu beseitigen.

Der Justizminister Halil Bei betonte bei der Befürwortung des Entwurfes, daß die Scheriatgerichte auch dann, wenn sie dem Justizministerium unterstehen, weiterhin nach dem heiligen Scheriatgesetze Recht sprechen werden. Artikel 2 des Gesetzes sieht die Bildung eines besonderen Scheriatfenats beim Kassationshofe vor.

Der Krieg auf den Meeren. England — eine belagerte Stadt.

Haag, 26. Februar. („Frankf. Ztg.“) Der frühere englische Zivillord der Admiralität, Lambert, warf der Admiralität vor, sie habe die Wiederaufnahme des deutschen Lauchbootkrieges überhaupt nicht vorausgesehen und sie habe weder die Fähigkeit noch die Mittel, diesen U-Boot-Krieg zu bekämpfen. Der jetzige Flottenadmiral Sir Edward Gedworth Mur wärscht für diese Aeußerung dem früheren Zivillord der Admiralität gehörig den Kopf, und die „Morning Post“ schließt sich in einem Leitartikel diesem Verfahren mit Nachdruck an. Der Flottenadmiral der „Times“ veröffentlichte am 19. Februar einen Artikel, in dem er die Aeußerungen Brotheros vom 20. Dezember als Motiv voranstellt. Das ganze Land müsse endlich begreifen, daß wir eine belagerte Stadt sind. Es wird darin eine Aeußerung Lord Milners angeführt, wonach Deutschland 200 Unterseeboote besitze. Die schlechte Wetterseite hat die Zufuhr der Weizenvorräte vermindert und außerdem seien wenig Schiffe zur Verfügung, die überdies noch viel größere Strecken zurücklegen müßten, um das nötige Getreide zu holen.

Versenkt.

London, 25. Februar. Landmeldung. Die englischen Dampfer Falcon und Iser sind versenkt worden.

Bern, 25. Februar. Pariser Blätter melden aus Le Havre: Infolge dichten Nebels sind der englische Postdampfer North-western Miller (6504 Br.-Reg.-Lo.) und der norwegische Dampfer Sactoppen gesunken.

Ferner wird die Versenkung des schwedischen Dampfers Manningham (1988 Br.-Reg.-Lo.) und des französischen Schoners Saint Sauveur (158 Br.-Reg.-Lo.) gemeldet.

Die Orleans und der Hochseer.

Bern, 26. Februar. Die Handelskammer Bordeaux erklärte: Es wäre unmöglich, daß die Orleans in der Montagflut ankomme. Auf dem Ozean herrscht dichter Nebel. Die neuesten Nachrichten über die Hochseer Klingen völlig unbestimmt. Man weiß über das Schiff seit seiner Abreise aus New York gar nichts.

Der erste Dampfer aus England in Norwegen.

Kopenhagen, 25. Februar. „Nationaltidende“ meldet aus Bergen: Seit der deutschen Erklärung der verschärften Seeperre ist gestern der erste Dampfer aus England mit Kohlenladung hier eingetroffen. Das Schiff, das voll beladen ist, wird in Odde lösch.

Frederik VIII.

Kopenhagen, 26. Februar. Die Scandinavien-America-Linie hat ein Telegramm erhalten, wonach der Dampfer Frederik VIII. heute Halifax verlassen wird.

Vorgänge an der Westfront.

Feindliche Kriegsberichte.

Französischer Heeresbericht vom 24. Februar nachmittags. Gegen Ende des gestrigen Tages drang eine unserer Abteilungen nördlich von Senones in eine feindliche Linie ein. Heute morgen verlachten die Deutschen nach heftiger Beschließung einen erfolglosen Handstreich auf unsere Gräben bei Willensbach. Auf der übrigen Front ruhige Nacht. Eines unserer Luftschiffe bombardierte im Verlaufe der Nacht in der Gegend von Orisy Fabrikanlagen, die in Betrieb waren. Es gelang ohne Zwischenfall in keinen Ausgangshafen zurück. Unsere Flugzeuge schleuderten 400 Kilogramm Geschosse auf die deutschen Bivaks in der Gegend von Soincourt. — Abends: Das übliche Geschützfeuer auf der ganzen Front. Außer zwei fruchtlosen Angriffsberechnungen des Feindes auf die Gräben von Blou (Elsaß) keine Infanterietätigkeit. — Belgischer Bericht. Anbauende Tätigkeit der Artillerie auf der ganzen belgischen Front. Heftiger Handgranatenkampf in der Gegend von Steenstraete.

Englischer Heeresbericht vom 24. Februar. Infolge des wachsenden Druckes unserer Truppen räumte der Feind heute weitere wichtige Stellungen auf beiden Ufern der Ancre. Wir machten beträchtliche Fortschritte in der Nähe von Miraumont auf der Front von einer Reihe und drangen in Vekt-Miraumont ein. Wir rüchten auch unsere Linie auf einer Front von einundhalb Meilen südlich von Serre vor. Wir nahmen durch sofortigen Gegenangriff einen Posten wieder, den der Feind in der Nähe von Lens vorgeschoben hatte. An der Somme, bei Arras und bei Ypern bedeutende Artillerietätigkeit. — Bericht vom 25. Februar: In den letzten 24 Stunden fuhr der Feind fort, aus Gelände längs der Ancre zu überlassen; die Engländer haben das Dorf Serre und andere wichtige Punkte besetzt.

Das Kriegsbuch einer Französin.

Witten im Kriege hat es eine Frau gewagt, den französischen... Mitten im Kriege hat es eine Frau gewagt, den französischen... Mitten im Kriege hat es eine Frau gewagt, den französischen...

fragt Frau Caph — wie in den Briefen, die den französischen... Das Buch hat bereits die sechste Auflage erlebt, obwohl es erst vor kurzer Zeit erschienen ist.

Bühne und Volk.

Der Deutsche Bühnenverein, die Organisation der Bühnen... Die Deutsche Bühnenverein, die Organisation der Bühnen... Die Deutsche Bühnenverein, die Organisation der Bühnen...

Der Gedanke ist sympathisch, gewiss. Aber man Sorge dafür... Der Gedanke ist sympathisch, gewiss. Aber man Sorge dafür... Der Gedanke ist sympathisch, gewiss. Aber man Sorge dafür...

Viele Patrioten pflegen sich darüber zu wundern, daß so viele... Viele Patrioten pflegen sich darüber zu wundern, daß so viele... Viele Patrioten pflegen sich darüber zu wundern, daß so viele...

Die alten Griechen haben für ihre Bürger so etwas wie eine... Die alten Griechen haben für ihre Bürger so etwas wie eine... Die alten Griechen haben für ihre Bürger so etwas wie eine...

Elektrische Fernleitung von Geschützen.

Der norwegische Oberleutnant Fridtjof Andersen hat, wie aus... Der norwegische Oberleutnant Fridtjof Andersen hat, wie aus... Der norwegische Oberleutnant Fridtjof Andersen hat, wie aus...

XV.

Das schwarze Buch. — Unter die Spindel!

Zagejew hatte Juzia inzwischen in den Salon geführt... Zagejew hatte Juzia inzwischen in den Salon geführt... Zagejew hatte Juzia inzwischen in den Salon geführt...

das ganze Geschützfeuer schneller und sicherer leitete, als das gegen... das ganze Geschützfeuer schneller und sicherer leitete, als das gegen... das ganze Geschützfeuer schneller und sicherer leitete, als das gegen...

Kopenhagen im Kriege.

In Kopenhagen, schreibt der Kopenhagener Berichterstatter des... In Kopenhagen, schreibt der Kopenhagener Berichterstatter des... In Kopenhagen, schreibt der Kopenhagener Berichterstatter des...

Die Theater glauben vorläufig noch nicht, wirkliche Konflikte... Die Theater glauben vorläufig noch nicht, wirkliche Konflikte... Die Theater glauben vorläufig noch nicht, wirkliche Konflikte...

— Noch ein politisches Puppenstück. Der große... — Noch ein politisches Puppenstück. Der große... — Noch ein politisches Puppenstück. Der große...

— Der Zirkel der Wölfe. In der guten Stadt Innsbruck... — Der Zirkel der Wölfe. In der guten Stadt Innsbruck... — Der Zirkel der Wölfe. In der guten Stadt Innsbruck...

— Ein u. P. a. s. (Edmund Schöners), des hervorragenden... — Ein u. P. a. s. (Edmund Schöners), des hervorragenden... — Ein u. P. a. s. (Edmund Schöners), des hervorragenden...

Der Polizeimeister.

Ein russischer Polizeieroman von Gabriela Zapolska. Er sagte sie bei der Hand. Aber sie entwand sich ihm... Ein russischer Polizeieroman von Gabriela Zapolska. Er sagte sie bei der Hand. Aber sie entwand sich ihm...

und erst wen zu bedienen? Ich finde im allerersten Restaurant... und erst wen zu bedienen? Ich finde im allerersten Restaurant... und erst wen zu bedienen? Ich finde im allerersten Restaurant...

Direktion Max Reinhardt:
Deutsches Theater.
7 Uhr: Othello.
Kammerspiele.
7 1/2 Uhr: Das Konzert.
Volkshöhne. Theater am Bülowplatz.
7 1/2 Uhr: Weh dem, der lügt!
Theater i. d. Königgrätzerstr.
Dir. G. Meinhard - R. Bernauer.
7 1/2 Uhr: Erdgeist.
Komödienhaus
7 1/2 Uhr: Die verlorene Tochter.
Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Die tolle Komödie.

Theater für Dienstag, 27. Februar.

Deutsches Opernhaus, Charlottenbg.
7 Uhr: Die Königin von Saba.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.
Kleines Theater
7 1/2 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
Komische Oper
7 1/2 Uhr: Der Puszt-Kavaler.
Lustspielhaus
7 1/2 Uhr: Die schöne Kubanerin.
Metropol-Theater
7 Uhr: Die Csardasfürstin.
Neues Operettenhaus
Schiffb. 4a, Kassental. Nord. 281.
7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
7 Uhr: Die Wildente.
Mittwoch: Komödie der Worte.
Deutsch-Künstler-Theater.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Der Reisebegleiter.

URANIA Taubenstr. 48/49.
4 Uhr (halbe Preise):
Im U-Boot gegen den Feind.
8 Uhr:
Der Balkanzug
und die befreite Donau.

Gehr. Herrfeld-Theater
7 1/2 Uhr: Der Stolz der Familie
Residenz-Theater.
7 1/2 Uhr: Die Warschauer Zitadelle.

Schiller-Theater O.
7 1/2 Uhr: Der Herr im Hause.
Schiller-Th. Charlottenbg.
7 1/2 Uhr: Das Alter.

Thalia-Theater.
7 1/2 Uhr: Das Vagabundenmädcl.
Theater am Nollendorfpl.
7 1/2 Uhr: Der Traum ein Leben.
7 1/2 Uhr: Die Gulashkanone.
Theater des Westens
7 1/2 Uhr: Die Fahrt ins Glück
mit Guido Thielscher.
Trion-Theater
7 1/2 Uhr: Willis Hochzeitstag.

Possen-Theater.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Der Niegende Holländer.
Der alte Wolf.

Admiralspalast.
Schlittschuhläufer - Ballett
a. d. Oper „Der Prophet“
und
Frau Fantasie.
Vorzügl. Künste. Anfang 7 1/2.

H. Pfau, Bandagist
Berlin, Direksenstraße 20
Wollsch. Bahnhöf Alexanderplatz und
Goltzschepfl. - Amt Kot. 3208.
Für Damen Frauen-Bedienung.
Vierst. für alle Krankentassen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Linienstr. 83-85.
Geschäftst. von 9-11 Uhr und von 4-7 Uhr.
Telephon: Amt Kochen 183, 1239, 1897, 9714.

Mittwoch, den 28. Februar 1917, abends 8 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15:
Mitglieder-Versammlung
der
Gold- u. Silberarbeiter
und verwandten Berufsgruppen.
Tagesordnung:
1. Verbands- und Branchenanlegenheiten. 2. Verschiedenes.
Mitgliedswahl legitimiert!
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
330/16 Die Ortsverwaltung.

Elektrol. Georg Girth
betreibt die Reparatur und führt den Elektro-Apparat.
betriebe auf den ganzen Organismus. Ein Versuch über-
zeugt. In Pulver- u. Tablettenform für 30 Pf. bis 4 Mk.
je nach Umfang in den Apotheken oder direkt von der
Ludwig-Apothek, München 5, Neuhäuserstr. 8.

Oskar Wollburg
Trauer-Magazin
gegründet 1898
Brunnenstr. 56-57
Große Auswahl
in schwarzer Konfektion.
Auf Wunsch Mahlerfertigung
in 8 Stunden.
Kleiderarbeiten selbst u. gratis.
Auswahlhelfer, beschleunigt
Neruldr. H. Norden 5340.

Spezial-Arzt
Dr. med. Hasche,
Friedrichstr. 90 direkt am
Stadtbahnhof
Behandl. von Syphilis, Haut-,
Harn-, Frauenleiden, Speicheldr.
Rhe. Ehrlich-Hata-Kuren, Schmerz-
lose, schnelle Heilung ohne Be-
rührung. Blutuntersuchung. Kl.
Preis. Teilzahlung. Sprechstunden
10-11 und 5-8, Sonnt. 11-1.

Spezialarzt
Dr. med. Weckenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden -
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 10 Tage),
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Teilzahlung.
Sprechstunden: 11-1 und 4-5.

Heines Werke
Buchhandlung Vorwärts
Franz Diederich
Kriegsfaat
Kampfgedichte 1914-1916
Preis nur 1,50, geb. nur 2-
Buchhandlung Vorwärts-Daul Gieger GmbH
Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Ungeheute Erwerbs-Möglichkeiten
Meist die nächste Zukunft. Eine tief-
greifende Änderung unseres gesamten
Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Auf-
schwung unserer Industrie u. des Han-
dels steht bevor, und es werden überall

geschulte
Kräfte gesucht
sein. Angehörige technischer Berufe
u. Handwerker sollen nicht verüßnen,
ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der
kommenden Zeit anzupassen, um teil-
nehmen zu können an den wirtschaftlichen
Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis
des gewaltigen Kampfes sein müssen.
Das beste Mittel, rasch und gründlich,
ohne Lehrer, durch einfachen Selbst-
unterricht eine gründliche Ausbildung
in technischen Wissenschaften zu er-
werben, sind die technischen Selbst-
unterrichtswerke „**Syst. Karack-
Hachfeld**“, 80 S. starke Bro-
schüre kostenlos.
Bonnes & Hachfeld, Potsdam,
Postfach 167.

Nimm Gichto-Rheumin bei
Gicht, Rheumatismus und Nervenschmerzen.
Glänzend bewährt und bewährt!
In allen Apotheken erhältlich. In Tabletten zu 2 Mk.
und Salbe zur Massage zu 1,50 und 2,50 Mk.
H. Wunderlich, Apoth., Gera-R.
Wittes Apotheke, Engel-Apotheke, Kreuzberg Apoth., Fürst-Bismarck-
Apotheke, Apotheke zum gekrönten Schwarzen Adler, Zions-Apotheke.

Nur noch zwei Tage!
Monatsgarderobenhaus
M. Türkischer, Prinzenstraße 79, nahe Moritzplatz.
offeniert in großer Auswahl Jackett, Rodanzenge, Paletots, Ulter-
teils auf Geheiß, von Spezialisten kurze Zeit getragen (auch für torpente
Figuren), zu billigen Preisen. Abteilung II. **Erlas für Maß:**
Durch vorrätigen Einkauf eines vollständigen Garderobens effizient im
elegante neue Jackett, Rod, Smoking, Anzüge, Paletots, Ulter
trotz großer Preissteigerung für nur 25-75 Mark.

Verkäufe
Wied. u. Großh.: Waren Sie, wenn
Sie im Leibhaus Potsdamstr. 10,
Potsdamstr. 208/4, Ecke Potsdamstr.-
straße, laufen. Am Besten geeignete
Kleidung, Paletots, Ulter, sowie neue
Kleidungsgegenstände. Paletots, Westen,
Schulter, Kragen, Maillots, Sommer-
kleidung. Silberne Uhren 5.-, goldene
Damenuhren 8.-, Schmuckgegen-
stände. Auf Ihren dreijährigen
Garantiechein. Eigene Werkstatt.
Sonntag 12-2.
Wandbildhaus Hermannplatz 6.
Kleinauswahl verschiedener Bild-
er, Paletots, Herrenanzüge,
Herrenpaletots, Herrenhosen, Sport-
kleidung, Herrenkleidung, Gardinen-
verkauf, Teppichverkauf, Herrenkleidung.
Wandbildhaus: Kunststoffe!
Kuchen! Herrenkleidung! Herrenanzüge!
Herrenpaletots! Herrenhosen!
Herrenkleidung! Herrenanzüge!
Herrenpaletots! Herrenhosen!
Herrenkleidung! Herrenanzüge!
Herrenpaletots! Herrenhosen!
Herrenkleidung! Herrenanzüge!
Herrenpaletots! Herrenhosen!
Herrenkleidung! Herrenanzüge!
Herrenpaletots! Herrenhosen!
Herrenkleidung! Herrenanzüge!

Unterricht
Klavierunterricht. Ermäßigter
Schulmethode. Monatspreis 4.-.
Klavierlehrer frei. Musikakademie
Oranienstraße 83 (Königsplatz).
Englischunterricht für An-
fänger und Fortgeschrittene, sowie
deutsche und französische Stunden er-
teilt S. G. Schmidt, Charlottenburg,
Stuttgarterplatz 9, Serenushaus IV.
Verschiedenes
Kleiderfabrik Große Frankfurter-
straße 67. 6894
Arbeitsmarkt
Stellenangebote
Anfänger, Schloffer für Damen
K. K. 16 und 18 verlangt. S. Schmidt,
Berlin-Weißensee, Ledeborstraße 42.
Frauen zum Zeichnen
können sich melden. **Bormann's** -
Spezial-Modellbau, Alt-Verlagsg. 10,
Berlin.
Berufswomen werden eingekleidet
für den Bezirk Glienickerstr. und
Stüler-Friedrichstraße. **Bormann's**,
Charlottenburg, Seidenweberstraße 1.
Junge Mädchen für leichte,
dauernde Beschäftigung sofort gesucht,
Hagenstraße 10, Berlin, Hagen-
straße 10.
Zeichnungsdarstellung sofort ver-
langt. **Bormann's** -Spezial-Modellbau,
Hagenstraße 10.
Zeichnerinnen für Herren-
und Damenkleidung sofort gesucht.
Hagenstraße 10, Berlin.
Zeichnerinnen für Herren-
und Damenkleidung sofort gesucht.
Hagenstraße 10, Berlin.

Circus Busch
Anf. 7 1/2 Uhr. Fernsp. Nr. 840
Durchschlagenden Erfolg
erzielte die neue
**Riesen-Pracht-Wasser-
Pantomime**
Die versunkene Stadt
i. 1 Vorsp. u. 4 Akt. v. Paula Busch
Vorh. das gr. Zirkusprogramm.
Vorverkauf täglich ab 10 Uhr,
für Sonnab. u. Sonntag immer
bereits ab Donnerstag.

Zirkus A. Schumann
Einlad. 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Heute und täglich
Die prächtige Ausstattung-
Pantomime
Die Seeräuber.
in 4 Akten
mit dem märchenhaften
Frankakt
u. d. grandiosen Schlußpantomime
Nur noch 2 Tage
Das glänzende große
Februar-Programm.

WINTERGARTEN
Lillebilts Hochzeitsreise
Aegypt. Bursche in 7 Bildern.
Musik von Bizet.
Inszenierung v. Max Reinhardt.
Hauptdarsteller:
Hans Wassmann
Lillebil Christensen
Ernst Matray, Katta Sterna.
Außerdem
das gr. Februar-Variété-Prgr.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Der fidele Bauer.
Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:
Das Glücksmädcl.
Volgt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Dienstag, den 27. Februar, 7 1/2 Uhr:
Richter's Millionen.
Wollsch. Bahnhöf. 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. 33. 35. 37. 39. 41. 43. 45. 47. 49. 51. 53. 55. 57. 59. 61. 63. 65. 67. 69. 71. 73. 75. 77. 79. 81. 83. 85. 87. 89. 91. 93. 95. 97. 99. 101. 103. 105. 107. 109. 111. 113. 115. 117. 119. 121. 123. 125. 127. 129. 131. 133. 135. 137. 139. 141. 143. 145. 147. 149. 151. 153. 155. 157. 159. 161. 163. 165. 167. 169. 171. 173. 175. 177. 179. 181. 183. 185. 187. 189. 191. 193. 195. 197. 199. 201. 203. 205. 207. 209. 211. 213. 215. 217. 219. 221. 223. 225. 227. 229. 231. 233. 235. 237. 239. 241. 243. 245. 247. 249. 251. 253. 255. 257. 259. 261. 263. 265. 267. 269. 271. 273. 275. 277. 279. 281. 283. 285. 287. 289. 291. 293. 295. 297. 299. 301. 303. 305. 307. 309. 311. 313. 315. 317. 319. 321. 323. 325. 327. 329. 331. 333. 335. 337. 339. 341. 343. 345. 347. 349. 351. 353. 355. 357. 359. 361. 363. 365. 367. 369. 371. 373. 375. 377. 379. 381. 383. 385. 387. 389. 391. 393. 395. 397. 399. 401. 403. 405. 407. 409. 411. 413. 415. 417. 419. 421. 423. 425. 427. 429. 431. 433. 435. 437. 439. 441. 443. 445. 447. 449. 451. 453. 455. 457. 459. 461. 463. 465. 467. 469. 471. 473. 475. 477. 479. 481. 483. 485. 487. 489. 491. 493. 495. 497. 499. 501. 503. 505. 507. 509. 511. 513. 515. 517. 519. 521. 523. 525. 527. 529. 531. 533. 535. 537. 539. 541. 543. 545. 547. 549. 551. 553. 555. 557. 559. 561. 563. 565. 567. 569. 571. 573. 575. 577. 579. 581. 583. 585. 587. 589. 591. 593. 595. 597. 599. 601. 603. 605. 607. 609. 611. 613. 615. 617. 619. 621. 623. 625. 627. 629. 631. 633. 635. 637. 639. 641. 643. 645. 647. 649. 651. 653. 655. 657. 659. 661. 663. 665. 667. 669. 671. 673. 675. 677. 679. 681. 683. 685. 687. 689. 691. 693. 695. 697. 699. 701. 703. 705. 707. 709. 711. 713. 715. 717. 719. 721. 723. 725. 727. 729. 731. 733. 735. 737. 739. 741. 743. 745. 747. 749. 751. 753. 755. 757. 759. 761. 763. 765. 767. 769. 771. 773. 775. 777. 779. 781. 783. 785. 787. 789. 791. 793. 795. 797. 799. 801. 803. 805. 807. 809. 811. 813. 815. 817. 819. 821. 823. 825. 827. 829. 831. 833. 835. 837. 839. 841. 843. 845. 847. 849. 851. 853. 855. 857. 859. 861. 863. 865. 867. 869. 871. 873. 875. 877. 879. 881. 883. 885. 887. 889. 891. 893. 895. 897. 899. 901. 903. 905. 907. 909. 911. 913. 915. 917. 919. 921. 923. 925. 927. 929. 931. 933. 935. 937. 939. 941. 943. 945. 947. 949. 951. 953. 955. 957. 959. 961. 963. 965. 967. 969. 971. 973. 975. 977. 979. 981. 983. 985. 987. 989. 991. 993. 995. 997. 999. 1001. 1003. 1005. 1007. 1009. 1011. 1013. 1015. 1017. 1019. 1021. 1023. 1025. 1027. 1029. 1031. 1033. 1035. 1037. 1039. 1041. 1043. 1045. 1047. 1049. 1051. 1053. 1055. 1057. 1059. 1061. 1063. 1065. 1067. 1069. 1071. 1073. 1075. 1077. 1079. 1081. 1083. 1085. 1087. 1089. 1091. 1093. 1095. 1097. 1099. 1101. 1103. 1105. 1107. 1109. 1111. 1113. 1115. 1117. 1119. 1121. 1123. 1125. 1127. 1129. 1131. 1133. 1135. 1137. 1139. 1141. 1143. 1145. 1147. 1149. 1151. 1153. 1155. 1157. 1159. 1161. 1163. 1165. 1167. 1169. 1171. 1173. 1175. 1177. 1179. 1181. 1183. 1185. 1187. 1189. 1191. 1193. 1195. 1197. 1199. 1201. 1203. 1205. 1207. 1209. 1211. 1213. 1215. 1217. 1219. 1221. 1223. 1225. 1227. 1229. 1231. 1233. 1235. 1237. 1239. 1241. 1243. 1245. 1247. 1249. 1251. 1253. 1255. 1257. 1259. 1261. 1263. 1265. 1267. 1269. 1271. 1273. 1275. 1277. 1279. 1281. 1283. 1285. 1287. 1289. 1291. 1293. 1295. 1297. 1299. 1301. 1303. 1305. 1307. 1309. 1311. 1313. 1315. 1317. 1319. 1321. 1323. 1325. 1327. 1329. 1331. 1333. 1335. 1337. 1339. 1341. 1343. 1345. 1347. 1349. 1351. 1353. 1355. 1357. 1359. 1361. 1363. 1365. 1367. 1369. 1371. 1373. 1375. 1377. 1379. 1381. 1383. 1385. 1387. 1389. 1391. 1393. 1395. 1397. 1399. 1401. 1403. 1405. 1407. 1409. 1411. 1413. 1415. 1417. 1419. 1421. 1423. 1425. 1427. 1429. 1431. 1433. 1435. 1437. 1439. 1441. 1443. 1445. 1447. 1449. 1451. 1453. 1455. 1457. 1459. 1461. 1463. 1465. 1467. 1469. 1471. 1473. 1475. 1477. 1479. 1481. 1483. 1485. 1487. 1489. 1491. 1493. 1495. 1497. 1499. 1501. 1503. 1505. 1507. 1509. 1511. 1513. 1515. 1517. 1519. 1521. 1523. 1525. 1527. 1529. 1531. 1533. 1535. 1537. 1539. 1541. 1543. 1545. 1547. 1549. 1551. 1553. 1555. 1557. 1559. 1561. 1563. 1565. 1567. 1569. 1571. 1573. 1575. 1577. 1579. 1581. 1583. 1585. 1587. 1589. 1591. 1593. 1595. 1597. 1599. 1601. 1603. 1605. 1607. 1609. 1611. 1613. 1615. 1617. 1619. 1621. 1623. 1625. 1627. 1629. 1631. 1633. 1635. 1637. 1639. 1641. 1643. 1645. 1647. 1649. 1651. 1653. 1655. 1657. 1659. 1661. 1663. 1665. 1667. 1669. 1671. 1673. 1675. 1677. 1679. 1681. 1683. 1685. 1687. 1689. 1691. 1693. 1695. 1697. 1699. 1701. 1703. 1705. 1707. 1709. 1711. 1713. 1715. 1717. 1719. 1721. 1723. 1725. 1727. 1729. 1731. 1733. 1735. 1737. 1739. 1741. 1743. 1745. 1747. 1749. 1751. 1753. 1755. 1757. 1759. 1761. 1763. 1765. 1767. 1769. 1771. 1773. 1775. 1777. 1779. 1781. 1783. 1785. 1787. 1789. 1791. 1793. 1795. 1797. 1799. 1801. 1803. 1805. 1807. 1809. 1811. 1813. 1815. 1817. 1819. 1821. 1823. 1825. 1827. 1829. 1831. 1833. 1835. 1837. 1839. 1841. 1843. 1845. 1847. 1849. 1851. 1853. 1855. 1857. 1859. 1861. 1863. 1865. 1867. 1869. 1871. 1873. 1875. 1877. 1879. 1881. 1883. 1885. 1887. 1889. 1891. 1893. 1895. 1897. 1899. 1901. 1903. 1905. 1907. 1909. 1911. 1913. 1915. 1917. 1919. 1921. 1923. 1925. 1927. 1929. 1931. 1933. 1935. 1937. 1939. 1941. 1943. 1945. 1947. 1949. 1951. 1953. 1955. 1957. 1959. 1961. 1963. 1965. 1967. 1969. 1971. 1973. 1975. 1977. 1979. 1981. 1983. 1985. 1987. 1989. 1991. 1993. 1995. 1997. 1999. 2001. 2003. 2005. 2007. 2009. 2011. 2013. 2015. 2017. 2019. 2021. 2023. 2025. 2027. 2029. 2031. 2033. 2035. 2037. 2039. 2041. 2043. 2045. 2047. 2049. 2051. 2053. 2055. 2057. 2059. 2061. 2063. 2065. 2067. 2069. 2071. 2073. 2075. 2077. 2079. 2081. 2083. 2085. 2087. 2089. 2091. 2093. 2095. 2097. 2099. 2101. 2103. 2105. 2107. 2109. 2111. 2113. 2115. 2117. 2119. 2121. 2123. 2125. 2127. 2129. 2131. 2133. 2135. 2137. 2139. 2141. 2143. 2145. 2147. 2149. 2151. 2153. 2155. 2157. 2159. 2161. 2163. 2165. 2167. 2169. 2171. 2173. 2175. 2177. 2179. 2181. 2183. 2185. 2187. 2189. 2191. 2193. 2195. 2197. 2199. 2201. 2203. 2205. 2207. 2209. 2211. 2213. 2215. 2217. 2219. 2221. 2223. 2225. 2227. 2229. 2231. 2233. 2235. 2237. 2239. 2241. 2243. 2245. 2247. 2249. 2251. 2253. 2255. 2257. 2259. 2261. 2263. 2265. 2267. 2269. 2271. 2273. 2275. 2277. 2279. 2281. 2283. 2285. 2287. 2289. 2291. 2293. 2295. 2297. 2299. 2301. 2303. 2305. 2307. 2309. 2311. 2313. 2315. 2317. 2319. 2321. 2323. 2325. 2327. 2329. 2331. 2333. 2335. 2337. 2339. 2341. 2343. 2345. 2347. 2349. 2351. 2353. 2355. 2357. 2359. 2361. 2363. 2365. 2367. 2369. 2371. 2373. 2375. 2377. 2379. 2381. 2383. 2385. 2387. 2389. 2391. 2393. 2395. 2397. 2399. 2401. 2403. 2405. 2407. 2409. 2411. 2413. 2415. 2417. 2419. 2421. 2423. 2425. 2427. 2429. 2431. 2433. 2435. 2437. 2439. 2441. 2443. 2445. 2447. 2449. 2451. 2453. 2455. 2457. 2459. 2461. 2463. 2465. 2467. 2469. 2471. 2473. 2475. 2477. 2479. 2481. 2483. 2485. 2487. 2489. 2491. 2493. 2495. 2497. 2499. 2501. 2503. 2505. 2507. 2509. 2511. 2513. 2515. 2517. 2519. 2521. 2523. 2525. 2527. 2529. 2531. 2533. 2535. 2537. 2539. 2541. 2543. 2545. 2547. 2549. 2551. 2553. 2555. 2557. 2559. 2561. 2563. 2565. 2567. 2569. 2571. 2573. 2575. 2577. 2579. 2581. 2583. 2585. 2587. 2589. 2591. 2593. 2595. 2597. 2599. 2601. 2603. 2605. 2607. 2609. 2611. 2613. 2615. 2617. 2619. 2621. 2623. 2625. 2627. 2629. 2631. 2633. 2635. 2637. 2639. 2641. 2643. 2645. 2647. 2649. 2651. 2653. 2655. 2657. 2659. 2661. 2663. 2665. 2667. 2669. 2671. 2673. 2675. 2677. 2679. 2681. 2683. 2685. 2687. 2689. 2691. 2693. 2695. 2697. 2699. 2701. 2703. 2705. 2707. 2709. 2711. 2713. 2715. 2717. 2719. 2721. 2723. 2725. 2727. 2729. 2731. 2733. 2735. 2737. 2739. 2741. 2743. 2745. 2747. 2749. 2751. 2753. 2755. 2757. 2759. 2761. 2763. 2765. 2767. 2769. 2771. 2773. 2775. 2777. 2779. 2781. 2783

Die Lage an der Tigrisfront.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 25. Februar. Amtlicher Heeresbericht vom 25. Februar. Mangemah und um ihre Verbindung mit eingetroffenen Verstärkungen herzustellen, wurden unsere tapferen und heldenhaften Truppen, die seit einem Jahre die vorgehobenen Stellungen bei Kut el Amara und östlich und westlich davon gehalten haben, jetzt in westlicher Richtung zurückgenommen. Der Feind merkte die Bewegung gar nicht.

Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

Englischer Bericht. Der am 22. Februar genommene türkische Teil der Stellung von Sannaihat bestand aus zwei Linien und hatte 450 Harde Frontbreite und 100 Harde Tiefe; sechs feindliche Gegenangriffe mißglückten. Unser Angriff am 22. Februar nachmittags führte zur Einnahme von zwei Linien von 900 Harde Frontbreite. Am 23. Februar vor Tagesanbruch setzten wir in der Nachbarschaft von Schumran abend über den Tigris. Unsere Bedungsgruppen mischten sich auf dem linken Ufer ein und machten Befangene; wir stellten binnen neun Stunden eine Brücke her und sicherten unsere Stellungen bis zum Einbruch der Nacht. Trotz hartnäckigem Widerstande nahmen wir den Angriff bei Sannaihat wieder auf und nahmen die dritte und vierte Linie in 1030 Harde Frontbreite. Im Gebiet von Schumran wurden am 26. Februar 644 Gefangene gemacht.

Doppelte Brotationen für die holländischen Bergleute.

Haag, 25. Februar. Die Bemühungen des Bergarbeiterverbandes um Verdoppelung der Brotation sind von Erfolg gewesen. Der Minister hat in Rücksicht auf die Schwere der Arbeit und die gegenwärtig außerordentliche Bedeutung der Kohlengewinnung die doppelte Brotmenge zugestanden. Die Verprobantierung der holländischen Binnenschiffe war infolge der Rationierung unzureichend und ungenügend. Der Bund der Maschinisten in Rotterdam beschloß deshalb, von der Regierung die Regelung der Probantierung zu fordern, die nicht mehr von den Auffassungen der einzelnen Gemeindeverwaltungen abhängen dürfte. Anders sei ein geregelter Betrieb, vornehmlich auf den wichtigen Linien nach Deutschland und Belgien nicht möglich.

Probelgische Kundgebung in Mailand.

Bandervelde hat in Mailand in einer großen öffentlichen Demonstrationssammlung die Antwort der italienischen „Arbeiter“ auf den Protest gegen die Deportationen entgegengenommen. Auf der Versammlung waren etwa 75 Vereinigungen aller Art vertreten, freimaurerische, demokratische, literale, syndikalistische Unternehmer und die Arbeiterverbände, Behörden — mit Ausnahme der Mailänder sozialistischen Stadtverwaltung, Militärs; die Gewerkschaften und die sozialistische Partei als solche waren nicht vertreten, wenn auch einige sozialistische Körperschaften. Die Minister Comandini und Bonomi begrüßten die Versammlung. Militärkapellen spielten der Reihe nach alle Hymnen der verbündeten Mächte. Bandervelde forderte wieder wie üblich zum Ausscharen bis zum Sieg der Gerechtigkeit auf.

Der Moskauer Adel fordert Reformen.

Bern, 25. Februar. Wie der Petersburger Berichterstatter des „Temps“ meldet, hat der Adel des Gouvernements Moskau dem Zaren wiederum einen Beschlusantzag zugehen lassen, in dem auf die Gefahr aufmerksam gemacht wird, daß den von Duma und Reichsrat ausgesprochenen Wünschen nach Reformen keine Folge gegeben werde. Die innere Lage Russlands habe sich stark zugespitzt. Verzögerung in der Lösung könne dazu führen, den Verlauf des Krieges zu beeinflussen. Die Wohlfahrt des Landes und Thrones hängen von der sofortigen Einführung der Grundzüge ab, die von den gesetzgebenden Körperschaften und Semstwo aufgestellt worden sind.

Wieder einmal Rücktrittsabsichten Potrowskys.

Stockholm, 26. Februar. Laut „Utro Rossij“ äußerte Potrowski zu Dumamitgliedern die bestimmte Absicht, seinen Posten zu verlassen.

Der Staatshaushalt der Türkei.

Konstantinopel, 25. Februar. Die Kammer wird am 1. März die Behandlung des Budgets beginnen. Die Einnahmen werden in dem am 1. März beginnenden Jahre nach dem Ausschuss vorgekommenen Änderungen auf 23 178 866, die Ausgaben auf 46 054 931 Pfund veranschlagt. Das vorgezeichnete Defizit beträgt somit 22 876 065 Pfund.

Der Bericht stellt auch fest, daß die mit 39 724 720 Pfund veranschlagten Ausgaben des noch laufenden Jahres in Wirklichkeit mit den Ergänzungskrediten bis Januar 62 039 296 Pfund erreicht hätten und Ende des Jahres ungefähr 84 Millionen Pfund erreichen dürften.

Politische Uebersicht.

Abgeordnetenhaus.

Am Montag beendete das Abgeordnetenhaus zunächst die Beratung des Justizetats und bewilligte mit diesem Etat gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen, Dänen und Sozialdemokraten auch die darin enthaltenen Dismarkenzulagen.

Bemerkenswert ist die Rede unseres Genossen Gaenisch, der als einziges „Objekt“ neben so vielen „Subjekten“ der Reichspräsidenten zu Wort kam und eine Reihe von Reformen auf dem Gebiete der Justiz anregte. So forderte er u. a. weitgehende Rechtsgarantien, nicht nur für die Zeit nach dem Kriege, sondern auch schon während des Kriegs, und eine Erweiterung der Zuständigkeiten der Schwurgerichte, denen alle politischen und Verbrechen überwiegen werden müßten. Sehr wirkungsvoll war der Vergleich, den der sozialdemokratische Redner zwischen den milden Strafen gegen Lebensmittelwucherern und der Verurteilung Viehhändlers zu Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zog, wirkungsvoll besonders deshalb, weil man weiß, welche grundsätzlicher Unterchied in den Anschauungen zwischen Gaenisch und Viehhändler besteht. Die von Gaenisch eingeforderte Statistik über die seit Kriegsbeginn in Preußen wegen Wachens erfolgten Verhaftungen konnte der Justizminister leider nicht vorlegen.

Auch die Ausführungen des fortschrittlichen Landgerichtsdirektors Kanon boten eine Fülle von Anregungen. Wir wollen hoffen, daß die Regierung seinen Wünschen entsprechend endlich einmal hineinleuchtet in die Dunkelkammer der Gesetzgebung der Reaktionszeit und den Gesetzen, die sich längst selbst überlebt haben, eine Ende bereitet. Nächste Zeit wäre es, daß — um nur an einige wenige Gesetze zu erinnern — aufgeräumt würde mit der Gesindeordnung und dem Gesetz über den Belagerungszustand, und daß allen Arbeitern, auch den Ländlichen, das Realisationsrecht gegeben wird. In diesen Dingen kann und darf die Neuorientierung unmöglich vorübergehen.

Die Debatte über den Aufsatze, die in vorheriger Stunde noch in Angriff genommen, aber auf Dienstag verzagt wurde, hat bisher nichts von Belang.

Der Adloner Glüd und Ende.

Die öffentlichen Enthüllungen über die Zusammenkunft der Kanzlerkürzler im Hotel Adlon hat auf diese Gelder etwa die gleiche Wirkung ausgeübt, wie das plötzliche Aufsteigen einer Leuchtflugel auf einen im Schutze der Dunkelheit vorgehenden Angriffstrupp. Alles wirkt sich platt auf die Erde, friecht in Löcher, und wer keine Deckung mehr findet, verhält sich mudsmäuschenstill, um möglichst wenig Aufmerksamkeit auf seine Person zu lenken.

Am besten aekmal es noch den Herren vom „Unabhängigen Ausschuss“, Professor Schäfer und Fuhrmann, ein schützendes Granatloch zu erreichen. Sie können in einer Erklärung betonen, der Veranstaltung völlig fern zu stehen, sie hätten weder an ihr teilgenommen, noch seien sie zur Teilnahme aufgefordert worden.

Schwieriger kommt schon Graf Westarp in Dedung, er zeigt für feindliche Äußerungen noch einige Blüten. Er veröffentlicht ein Schreiben, das er am 14. Februar 1917 an den Grafen Hoensbroech geschickt hat. Aus diesem Schreiben geht hervor, daß Graf Westarp in einer Besprechung vom 13. Januar sich grundsätzlich bereit erklärt hat, an der vom Grafen Hoensbroech angeregten Zusammenkunft teilzunehmen. Doch habe er dem Grafen Hoensbroech schon damals seine abweichende Ansicht zu verstehen gegeben, daß es nicht zur Aufgabe der Tagung gehören könne, die Entlassung des Reichskanzlers von seinem Amte zu fordern. Da nun in der Versammlungseinladung des Grafen Hoensbroech trotzdem einerseits Westarps Erscheinen angezeigt, andererseits als Zweck der Tagung die Entlassung des Reichskanzlers angegeben sei, so erklärt Graf Westarp, der Einladung nicht folgen zu können.

Ganz ohne Deckung stehen im Licht der unerwarteten Leuchtflugel Graf Hoensbroech, Herr Kirdorf und Admiral v. Knorr. Sie verhalten sich deshalb gemäß der in jedem Schützengraben wohlbekannten Instruktion lautlos. Zur Hilfe eilen ihnen die „Berliner Neuesten Nachrichten“, eins der vom neuen ostdeutschen Verlag angekauften Blätter, mit der Versicherung, daß die Versammlung selber mit überwältigender Mehrheit die angeregten Beschlüsse abgelehnt habe. — Wir glauben gern, daß den Herren nicht mehr ganz geheuer war, als sie ihr Treiben entdekt sahen.

Im übrigen bemerken wir als Antwort auf ein paar äußerst törichte Anzählungen ostdeutscher Blätter, daß wir es niemandem zum Vorwurf machen, eine ihm nicht zugehörige Regierung stürzen zu wollen. Nur auf die Art kommt es an. Und da will es uns scheinen, als ob das von unseren Gegnern vorgeschmälerte parlamentarische System, bei dem in offener Abstimmung des Parlaments unter Kontrolle des gesamten Volkes und der gesamten Öffentlichkeit über das Weichen und Nichtbleiben von Ministern abgestimmt wird, doch etwas Besseres ist, als geheime Verschwörung Unverantwortlicher bei Adlon.

Gegen das Fideikommissgesetz!

Der Zentralausschuss der fortschrittlichen Volkspartei, der am Sonntag in Berlin tagte, nahm scharfe Stellung gegen den Fideikommissgesetzentwurf, der gegenwärtig den preussischen Landtag beschäftigt. Die Fortschrittler erblicken in der Vorlage eine schwere Gefährdung des Bürgerfriedens und erheben entschiedenen Einspruch gegen den Versuch, die Fideikommissfrage im Interesse einer kleinen, an sich schon bevorrechtigten Oberschicht während des Krieges zu regeln, während gerechte und dringliche Ansprüche des Volkes, insbesondere die Wahlrechtsreform in Preußen, unter Berufung auf den Bürgerfrieden zurückgestellt werden.

Der Referent, Reichstagsabg. Wolfstein, hatte das Fideikommissgesetz als eine „Dürste für den Liberalismus“ bezeichnet; keine er sich sie gefallen, so habe er sie verdient.

Kriegsernährungsamt.

Durch eine im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlichte Beschlusnahme vom 23. Februar 1917 wird die Zahl der Mitglieder des Vorstandes des Kriegsernährungsamtes auf 12 erhöht.

U. a. soll der neuernannte preussische Kommissar für Volksernährung, Wirklicher Geheimrat Dr. Michaels, in den Vorstand eintreten, um eine beständige Zusammenarbeit zwischen dem Kriegsernährungsamt und der preussischen Zentralstelle für Volksernährung herbeizuführen.

Die Herkule Polenfraktion.

Der Vorstand der polnischen Reichstagsfraktion wendet sich in einer Erklärung gegen die Behauptung einiger polnischer Zeitungen, „als ob die Fraktion unter freimaurerischem Einfluß stünde und einen nicht katholischen Standpunkt einnähme“. Dies sei eine Verleumdung. Es wird erinnert an einen Beschluß der polnischen Fraktion vom Dezember 1915, an dessen Anfang es heißt: „Die polnische Fraktion stand und steht auf streng katholischem Standpunkte, fordernd die vollständige Unabhängigkeit des heiligen Volkes im Sinne des Apostolischen Stuhles.“ In dieser Hinsicht behänden in der Reichstagsfraktion auch keine Meinungsverschiedenheiten.

Soziales.

Organisierung des kommunalen Fürsorgewesens.

Der preussische Minister des Innern veröffentlicht zur Beachtung auch in anderen Teilen des Staates eine bemerkenswerte Verfügung des Regierungspräsidenten in Potsdam über die Errichtung besonderer Wohlfahrts- oder Fürsorgämter in den Gemeinden und Landkreisen. Die Verfügung empfiehlt eine einheitliche Organisation, wie Zusammenfassung der verschiedenen Zweige der Fürsorgertätigkeit, wie sie in einzelnen Kreisen und Gemeinden bereits mit Erfolg in Angriff genommen worden ist. So besonders Gesundheits- oder Wohlfahrtsdeputationen nicht bestehen, ist die Einrichtung eines Wohlfahrts- oder Fürsorgewesens erforderlich, das die gesamten Fürsorgemaßnahmen unter Leitung des Landrats oder Oberbürgermeisters, denen der Kreisrat als Vertreter und Berater zur Seite steht, durchzuführen berufen ist. Bei dem Umfang der Fürsorgertätigkeit,

die außer der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge für Waisen, für Genußlose, für Geschlechtskranke und für Kriegsbeschädigte zu umfassen hat unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Wohnungshygiene und der Wohlfahrtsstatistik, wird ein solches Kreiswohlfahrts- oder Kreisfürsorgewesen sich naturgemäß in eine Anzahl besonderer Abteilungen oder Ausschüsse gliedern, denen Vertreter der in einzelnen in Frage kommenden Berufsstände beratend zur Seite stehen müssen. Außer den Ärzten können hier in Betracht Vertreter der Kreisversicherungsanstalten und Krankenhäuser, der Armenverwaltung und des Rates, der städtischen Gemeindepflege, des Roten Kreuzes, des Vaterländischen Frauenvereins und sonstiger Wohlfahrtsvereine, der Lehrerschaft und der Jugendlicherorganisationen usw. Je nach der Größe des Kreises werden sich an das Kreisfürsorgewesen in den größeren Ortschaften des Kreises, namentlich in solchen mit größerer Arbeiterbevölkerung, besondere örtliche Fürsorgestellen für einzelne Zweige der sozialen Fürsorge anzuschließen haben. Wo aber zurzeit die Schaffung eines solchen einheitlichen Fürsorgewesens trotz aller Bemühungen sich nicht ermöglichen läßt, muß am wenigsten dafür gesorgt werden, daß in allen Kreisen und größeren Gemeinden Säuglingsfürsorgestellen in Verbindung mit Mutterberatungsstellen, soweit dies noch nicht der Fall, ins Leben gerufen und daß für die ländlichen Teile Säuglingsfürsorgeteile, möglichst den betreffenden Kreisen entstammend, ausgebildet werden. Von besonderer Bedeutung kann dabei die Mitwirkung von Gemeindefürsorgewesen und Geborenen werden. Angesichts des erheblichen Rückgangs der Geburten muß eine geordnete Säuglingsfürsorge in allen Kreisen in Verbindung mit einer entsprechenden Ausbildung der reiferen weiblichen Jugend und der Mütter zurzeit als die dringende Aufgabe in Staat und Gemeinde erachtet werden.“

Internationale Arbeiterschutzvereinbarungen.

Für internationale Arbeiterschutzvereinbarungen ist, wie die „Soziale Praxis“ berichtet, eine Tagung von 40 katholischen Parlamentariern und Politikern aus neun verschiedenen europäischen Nationen am 12. und 17. Februar in Zürich eingetreten. Die Tagung, die Maßnahmen zur Welterneuerung der politischen, kulturellen und sozialen katholischen Forderungen sowie aller Völker nach dem Kriege vorbereiten sollte, widmete einen Teil ihrer Beratungen auch der Wiederaufnahme und dem Ausbau der internationalen Übereinkommen, insbesondere auf dem Gebiete des gesetzlichen Arbeiterschutzes und der Sozialversicherungen. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Letzte Nachrichten.

Die deutsche Torpedobooten an der englischen Küste.

London, 26. Februar. Carson teilte im Unterhaus mit, daß feindliche Zerstörer heute in aller Frühe Broadstairs und Margate beschossen haben. Eine Frau und ein Kind wurden getötet, zwei Personen verwundet und zwei Häuser zerstört.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Budapest, 26. Februar. Graf Albert Apponyi, der der Hauptgegner der Opposition gegen den wirtschaftlichen Ausgleich mit Oesterreich ist, erklärte, die Wiener Presse jubilierte über den Abschluß des Ausgleiches. Er aber sei bemüht, gegen den Ausgleich Feuer zu speien. Aus dem Jubel der österreichischen Blätter gehe hervor, daß der Ausgleich gegen die Kompensation, daß die Oesterreich an den gemeinsamen Ausgaben der Monarchie alljährlich ein Prozent Prozent herabgesetzt werde, auf die Dauer von 20 Jahren abgemindert werden soll. Dagegen wird Ministerpräsident Graf Tisza behaupten, daß es sich um provisorische Abmachungen handele, die der Ratifizierung des Parlamentes bedürfen, wenn er auf dieser Grundlage mit Deutschland wirtschaftliche Abmachungen treffen will, die uns binden. Graf Tisza treibt eben dasselbe Spiel wie 1904, als er den Handelsvertrag mit Deutschland bis 1914 verlängerte, obwohl der Ausgleich mit Oesterreich im Jahre 1907 zu Ende ging. Ein Ausgleich auf die Dauer von 20 Jahren bedeutet die Aufgabe des Selbstverfügungsrechtes Ungarns. Die Anhänger des Ausgleichs behaupten, daß infolge der Erarbeitung der Quoten für die gemeinsamen Ausgaben Ungarn in 20 Jahren 100 Millionen Kronen erspart. Demgegenüber ist zu bemerken, daß keine Summe groß genug ist, um den Verlust des wirtschaftlichen Selbstverfügungsrechtes Ungarns auszugleichen.

Millionendefizit.

Budapest, 26. Februar. (Z. U.) Das Budget der Hauptstadt Budapest für 1917 weist ein Defizit von über 67 Millionen Kronen auf.

Die englische Kriegsleihe.

London, 26. Februar. Pinar Law teilte im Unterhaus mit, daß die gesamten Zeichnungen auf die Kriegsleihe sich auf eine Milliarde 312 995 Pfund Sterling belaufen, wovon nur ungefähr 22 Millionen in steuerfreier Leihe angelegt wurden, der Rest in fünfprozentiger Leihe.

England und Konstantinopel.

H Haag, 26. Februar. („Frankf. Zig.“) Aus der Rede Trevelhans im englischen Unterhaus mag folgender Satz wiedergegeben werden, da er wiederum zeigt, wie stark im Grunde genommen die Beförderung in England davon ist, daß Konstantinopel in die Hände der Russen fallen könnte. Trevelhans sagte: Ich glaube nicht, daß man im Jahre 1854 100 000 Engländer geopfert hat, um die Russen aus Konstantinopel herauszuhalten, um nun im Jahre 1917 wieder 250 000 Engländer zu opfern, um die Russen nach Konstantinopel hereinzuholen.

Englische Brot- und Wehlverordnung.

Rotterdam, 26. Februar. Dem „Nieuwen Rotterdammer Courant“ zufolge hat Lord Devonport eine neue Brot- und Wehlverordnung erlassen, die die Benutzung von reinem Weizenmehl überhaupt verbietet und die Bäcker verpflichtet, zur Herstellung von Brot und anderen Artikeln eine Mischung von Weizenmehl und anderem Mehl zu verwenden.

Die notleidende französische Landwirtschaft.

Amsterdam, 26. Februar. (Z. U.) Pariser Meldungen zufolge nahm die französische Kammer einen Gesetzentwurf an, wonach noch vor dem 10. März alle Mänter der Jahresklasse 1888/89 zur Verfügung der Landwirtschaft gestellt werden sollen.

Versammlung römischer Sozialisten.

Bern, 26. Februar. (Z. U.) In der gestern in Rom abgehaltenen Versammlung der offiziellen Sozialisten, an der ungefähr 900 Vertreter teilnahmen, wurde laut „Corriere della Sera“ mit großer Mehrheit eine Tagesordnung angenommen, in der die Haltung der Partei und der parlamentarischen Gruppe gebilligt wird.

Brazillen und das englische Kaffee-Einfuhrverbot.

Bern, 26. Februar. Wie der „Temps“ aus Rio de Janeiro meldet, hat das zeitweilige Einfuhrverbot von Kaffee nach England in Brazillen lebhaftes Erregung hervorgeufen.

Neue Hungerdemonstrationen in New York.

H Haag, 26. Februar. („Frankf. Zig.“) Die „United Press“ meldet aus New York: Tausende von Männern und Frauen hielten eine Hungerdemonstration in New York in der fünften Avenue ab, wobei die Werkschiffe gestanden wurde. Es wurde ein Sturm auf das Waldorf-Astoria-Hotel unternommen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, darunter auch Deutsche, die beschuldigt werden, die Demonstrationen veranlaßt zu haben.

Gewerkschaftliches.

In alter Bahn!

Gewissen Unternehmerkreisen bereitet die Schaffung von Arbeitsgemeinschaften zwischen Unternehmer- und Arbeiterverbänden schweren Kummer. Sie haben kein Verständnis für den Geist der neuen Zeit und der veränderten Verhältnisse, die besondere Maßnahmen verlangen. Im alten Geiste soll fortgefahren werden in der Bekämpfung der Arbeiterorganisationen.

Die im Malergewerbe zwischen beiden Parteien vereinbarten Richtlinien, die das Gewerbe vor wirtschaftlichem, sozialem und beruflichem Verfall bewahren soll, haben es diesmal der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ angetan. Zwar verkennet das Blatt nicht die schwierige Lage des Malergewerbes, die nach dem Kriege nicht minder schwierig sein wird, auch erkennt es die angestrebten Ziele als erstrebenswert an, aber die in den Richtlinien aufgestellte Pflicht der Organisation erfüllt es mit schwerer Sorge. Doch nicht die Organisationspflicht für die Meister ist ihm der Stein des Anstoßes, sondern auch die für die Gehilfen ausgesprochene, eine Stärkung der Organisation, zu deren Bekämpfung der Unternehmerbund ins Leben gerufen worden ist, sei zu befürchten.

In verständigen Unternehmerkreisen wird diese sehr überflüssige Sorge sicher nicht geteilt werden. Wenn unsere Gewerkschaften sich auf einen namhaften Mitgliederzustuf durch solche Art Vereinbarungen verlassen müßten, dann wären sie gewiß verlassen. Ihre Agitationserfolge werden unsere Gewerkschaften schon in anderer Art suchen müssen. Aber bei vertraglichen Abschlüssen zwischen Unternehmern und Arbeitern geht immer die Organisation als Grundlage, sie bietet einzig und allein die Gewähr für die Einhaltung dieser Vereinbarungen. Deshalb die Anerkennung der Organisation, die zu solchen Abschlüssen absolut erforderlich ist. Das ist für jedermann plausibel, nur die „Dtsch. Arb.-Ztg.“ als berufene Sachwalterin der Unternehmer hat das bis auf den heutigen Tag noch nicht begriffen. Sie kann aber beruhigt sein: Der wirtschaftliche Kampf ist durch dergleichen Vereinbarungen, wie sie da im Malergewerbe getroffen wurden, noch nicht aus der Welt geschafft und ihre Aufgabe, auch nach dem Kriege in allgemeiner Bahn im Wirtschaftskriege scharf zu machen, verbleibt ihr daher ungeschwächt.

Berlin und Umgegend.

Der Jahresbericht der Schmiede, Kesselschmiede, Schweiß- und Karosierarbeiter wurde in einer Mitgliederversammlung am Sonntag vom Brandenburger Wasser erstattet, der unter anderem ausführte: Die Mitgliederzahl ist auch im abgelaufenen Jahre infolge von Einderufungen zum Heeresdienst wieder zurückgegangen. Doch die gewerkschaftlichen Arbeiten konnten zur Zufriedenheit erledigt werden. Die Arbeitsverhältnisse sind im allgemeinen günstig. Die Zahl der Arbeitslosen ist sehr gering. Ueber die Lohnhöhe liegen zwar keine statistischen Angaben vor, doch kann gesagt werden, daß sich der Stundenlohn etwa auf 1,80 bis 2 M. beläuft. Allerdings erreichen nur tüchtige Arbeiter diesen Verdienst. Dester hatte die Brandenburger Verstatistikstellen zu schließen, die dadurch entstanden waren, daß manche Kollegen in der Leistung von Unbefunden weiter gingen, als es im Interesse der Gesamtheit zulässig erscheint. Derartige Differenzen konnten jedoch immer im Sinne der gewerkschaftlichen Solidarität erledigt werden.

Die Schriftgießer fordern eine Feuerungszulage. Mit der Frage, ob der Tarif der Feuerungsverhältnisse ungemessen sei, beschäftigte sich am Sonntag eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung des Vereins der in Schriftgießereien Beschäftigten. Es wurde unter anderem ausgeführt: Der 1911 mit den Prinzipalen abgeschlossene Tarif, der für fünf Jahre vereinbart war, lief bis zum 1. Oktober 1916 und wurde dann auf ein Jahr, also bis zum 1. Oktober 1917, verlängert. Bei dem ursprünglichen Abschluß auf fünf Jahre gingen die Vertragsparteien natürlich davon aus, daß die allgemeinen Lebensverhältnisse sich nicht wesentlich ändern würden. Durch den Krieg sind jetzt aber die Preise aller Lebensbedürfnisse in einer Weise gestiegen, mit der die Tarifhöhe nicht in Einklang zu bringen sind. Daß man beim Ablauf der fünf Jahre und bei der Verlängerung des Tarifs um ein Jahr keine Forderungen stellte, hatte verschiedene Ursachen. Das Schriftgießergewerbe, das zu einem großen Teil auf die Ausfuhr nach dem Auslande angewiesen war, hatte durch den Krieg großen Schaden erlitten, zumal auch die einheimischen Buchdrucker sich in ihren Beschlüssen sehr beschränkten. Dazu kam die Erhöhung der Metallpreise und die Verschärfung der Metalle. Die Sieger wurden bis auf wenige entlassen. Viele Sieger fanden in der Rüstungsindustrie Beschäftigung, andere gingen zur Stereotypie über. Weiter war ein Grund dafür, daß man bei der Verlängerung des Tarifs keine Erhöhung der Sätze beantragte, die Annahme, die Prinzipale würden dem Beispiel der Buchdrucker folgen und Feuerungszulagen bewilligen. Das ist aber nicht geschehen. Nur die Reichsdruckerei gewährte eine Feuerungszulage von 25 Proz. und ein anderer Betrieb eine solche von 10 Proz. — Im Laufe der Zeit hat sich nun die Lage des Schriftgießergewerbes gebessert. Dabei kommt mit in Betracht, daß die Reichsdruckerei ihre Sieglerarbeiten nicht allein bewältigen kann und größere Aufträge an Privatfirmen abgibt. Es zeigt sich auch eine Stabilität in Bezug auf die in Schriftgießereien tätigen Arbeiter. Durch die Gestaltung der ganzen Verhältnisse und durch das ablehnende Verhalten der Prinzipale gegenüber dem Wünsche nach Feuerungszulage ist es dazu gekommen, daß sogar Arbeitermangel und in einigen Betrieben Überstunden gemacht werden müssen. Während in allen anderen Berufen Feuerungszulagen gewährt wurden, haben die Schriftgießereibetriebe in der Beziehung kein Entgegenkommen gezeigt. Vorstand und Vertrauensleute haben nun jetzt Stellung genommen und beschlossen, den Gehilfen vorzuschlagen, eine Feuerungszulage von 30 Proz. zu beantragen.

In der Diskussion nahm Massini als Gauvorsitzer des Verbandes der Buchdrucker und Schriftgießer das Wort. Er betonte, daß der Gauvorstand die Forderung für angemessen halte, und daß die Schriftgießer dafür der Unterstützung des Gauvorstandes sicher sein könnten. Wegen die eine Stimme eines Kollegen, dem die Forderung nicht weit genug ging, wurde eine Resolution in vorstehendem Sinne angenommen, in der der Vorstand beauftragt wird, bei den Prinzipalen eine Lohnerhöhung von 30 Proz. zu beantragen.

Die Verhandlungen mit den Prinzipalen soll eine Kommission führen, die aus zwei Vorstandsmitgliedern und drei aus der Versammlung gewählten Kollegen besteht.

Zur Verabschiedung des Arbeitsnachweises in Berlin.

Von den Vertretern der Arbeitnehmer in den Vorstand des Zentralvereins für Arbeitsnachweise wird uns geschrieben: Im Bericht des Vorwärt (Nr. 53) wird den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeisitzern im Vorstand des Arbeitsnachweises der Vorwurf gemacht, daß sie leider in der Sitzung, in der die Verabschiedung beschlossen wurde, nicht erschienen waren. Daraus kann der Leser entnehmen, daß das Gerücht an diesen selbst liegt. Dem ist aber nicht so, denn die Arbeitnehmer sind zu der Sitzung nicht eingeladen worden, vielmehr mußten sie von dem Statthalter der Sitzung nichts. Die Arbeitnehmerbeisitzer hatten bereits vorher eine Sitzung verlangt; es war auch eine solche am 22. Januar 1917 angelegt, die aber ohne Angabe von Gründen plötzlich wieder abbestellt wurde.

In Rücksicht hat der Vorstand Dr. Freund allein, ohne jeden Beschluß, die Vereinarbeitung der Verabschiedung des Arbeitsnachweises in Berlin betriebe und auf Vorstellung der Arbeitnehmerbeisitzer darüber erklärt, daß die 51 Broz. des Stimmrechts der Stadt im Vorstande des Arbeitsnachweises für ihn bestimmend gewesen seien; er versprach aber so schnell wie möglich eine Vorstandssitzung einzuberufen. Das hat er nun inzwischen getan, aber die Arbeitnehmer dazu nicht geladen. Um ein Versehen des Bureaus, das die Einladung vergessen haben könnte, scheint es sich nicht zu handeln, denn eine Entschuldigung ist bisher nicht eingegangen. In 25 Jahren unserer Tätigkeit im Vorstande des Arbeitsnachweises ist es nicht einmal vorgekommen, daß sämtliche Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter gefehlt hätten. Es mußte deshalb in der Sitzung auffallen, daß niemand von ihnen anwesend war. Das hat den Vorsitzenden Dr. Freund durchaus nicht abgehalten, mit den wenigen Magistratsvertretern allein den wichtigen Beschluß der Verabschiedung des Arbeitsnachweises zu beschließen.

Unser Auffassung nach ist der Beschluß in nicht einwandfreier Form zustande gekommen, obwohl wir grundsätzlich von jeder Verantwortlichkeit der Verabschiedung des Arbeitsnachweises gewesen sind.

Aus der Partei.

Spaltung der schwedischen Partei durch die Zimmerwälder. Als wir unlängst über den Verlauf des schwedischen Parteitags berichteten, der sich mit überwältigender Mehrheit gegen die sogen. Jungsozialisten (bezw. Syndikalisten) erklärte und ihnen in einer Resolution ein Ultimatum stellte, da glaubten wir vorherzulegen zu können, daß es nun wohl zu einer reinlichen Scheidung in der schwedischen Bruderpartei kommen würde. Diese Erwartung ist eingetroffen, und zwar in der Art, daß die Radikalen zur Neugründung einer eigenen Partei schreiten. Darüber meldet ein Telegramm aus Stockholm:

Stockholm, 26. Februar. (Meldung von Svenska Telegrambyran.) Wegen der Streitigkeiten, die in den letzten Jahren in der schwedischen sozialistischen Partei vorgekommen sind, die unter anderem aufgegriffene Gegensätze zwischen der Hauptpartei und der jungdemokratischen Gruppe (sowie auch in der Reichstagsfraktion herbeigeführt haben, in der fünfzehn Mitglieder eine radikalere Politik verfolgen als die Mehrheit, hat ein neuerlich abgehaltener Kongreß der Partei beschlossen, die Parteileitung zu ermächtigen, Maßregeln zu ergreifen, um die Minderheit dazu zu bewegen, sich den Beschlüssen der Mehrheit zu unterwerfen. Die Folge davon war, daß die Vertreter der Minderheit in der Reichstagsfraktion sowie der übrigen Opposition in der Partei eine Kundgebung verlangten, in der erklärt wird, daß auf einem Kongreß, der vom 12.—14. Mai 1917 in Stockholm stattfinden soll, eine neue sozialistische Partei gebildet werden soll. Die neue Partei soll auf Grund der Zimmerwälder Internationalisten arbeiten.

Man wird den schwedischen Zimmerwäldern zugestehen müssen, daß sie von den deutschen Zimmerwäldern gut gelernt haben. Sie nicht den Beschlüssen der Mehrheit fügen — eigener Kongreß — neue Partei, ach, wie bekannt kommt und deutschen Sozialdemokraten das vor!

Sein Schmerz über die Jügernden.

In einer Zuschrift an die „Leipziger Volkszeitung“ erklärt der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Haase, daß er die ihm von seinem Gefinnungsgeossen Schwere zugeschriebene Bemerkung: „Jetzt ist der günstigste Zeitpunkt zur Spaltung“, nicht getan habe. Diese Erklärung, die sachlich nicht angezweifelt werden soll, erklärt aber einen sehr sonderbaren Anstoß durch den Umstand, daß, sobald man die betreffende Seite der „L. V.“ umwendet, einem ein Artikel von Lebour in die Augen springt, der in allen Tonarten posant: „Jetzt ist der günstigste Zeitpunkt zur Spaltung!“

Lebour spricht ganz nüchtern und offen die Worte aus: „Wir müssen für die sozialdemokratische Bewegung einen neuen Organisationsbau errichten.“ In diesem Bestreben geht er die Schule seines Vorgesetzten über diejenigen Genossen aus, die nicht mit der gleichen Leichtfertigkeit wie er das Gebäude der Partei zertrümmern wollen. Er heißt sie „die Launen und Flauen“ und fordert sie auf, „Farbe zu bekennen“.

Wer jetzt uns beim Wiederaufbau der Parteiorganisation nicht hilfreiche Hand leistet, wer zögernd oder gar schleichend beiseite steht, ist weiter nichts als ein Helfershelfer der Partei-zerschörer im Rindenschau, und wenn er gehemal versichert, er sei zu seiner Teilnahmslosigkeit nur angezogen durch die Rücksicht auf die „Liniige“ Einheit der Partei.

Einen besonderen Joch hat Lebour auf die Bayern, weil in der bayerischen Parteiorganisation eine starke Strömung bestrebt ist, wenigstens in Bayern die Partei einheitlich und ungeschädigt über den Krieg hinwegzubringen. In ihrer Spitze steht Genoss Adolf Braun in Nürnberg, der um seiner Haltung willen von Lebour folgendermaßen abgekanzt wird:

Deshalb hoffe ich auch, daß die dringende Ermahnung zur Untätigkeit, die Genosse Adolf Braun an die Parteioption in Bayern ergoßen hat, mit gebührender Deutlichkeit von unseren dortigen Freunden zurückgewiesen wird. Wer dieser Nürnberger Kattenfängerliste folgt, der wird spurlos in dem nationalsozialen Vorstandsdirekt verschwinden. Der Kampf gegen die Welt von Feinden, die uns bedroht, muß auf seine Rühlsitz verlagert.

Es gibt kein bayerisches Reservatrecht, das die Genossen in Bayern zur Teilnahmslosigkeit in den Kämpfen um die Lebensfragen der deutschen Sozialdemokratie verpflichtet. Unsere bayerischen Freunde werden sich für die zugemutete Rolle von rühlsichtigen Elementen höchstens bedanken.

Lebour hat aber mit seiner „Kattenfängerliste“ entschiedenem Mißgeschick, denn in der jüngsten Nummer der „Frankfurter Tagespost“ erschien gerade ein neuer Appell zur Einigkeit. — Lebour macht dann positive Vorschläge zur Neugründung von Organisationen, unmittelbar darauf aber mahnt er seine Anhänger, sich auch nicht durch das Gerede irre machen zu lassen, wir beschlößigen, eine neue Partei zu gründen“. Dies Ableugnen einer neuen Parteigründung macht Lebour's moralischem Ruf alle Ehre, zumal da er wenige Seiten später schon wieder selber die Gründung der neuen Partei mit der Gründung der Fraktion „Arbeitsgemeinschaft“ in Parallele stellt und sogar schon den Namen für die neue Partei in Vorschlag bringt:

Wie wir damals, um die Aufgabe erfüllen zu können, deretwegen uns unsere Genossen in den Reichstag geschickt hatten, und sofort als Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft konstituierten, so müssen wir jetzt und als „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Sozialdemokratie“ zusammenschließen.

Mit der Ableugnung der Gründung einer neuen Partei gleicht Lebour — der Vergleich ist natürlich nur äußerlich gemeint — jenem Angelanden, der zugestanden, sein Opfer im Walde angefallen, gepökt und ihm die Kehle durchschneiden zu haben, nur — gemordet hätte er es nicht!

Die Schicksalsstunde der Partei.

Magdeburg zur Partei. Am Sonntag, den 26. Februar, hielt der Sozialdemokratische Verein für Magdeburg eine Generalversammlung ab, um zu der gegenwärtigen Lage der Partei Stellung zu nehmen. Nach einem Referat Otto Brauns für die Partei und einem Korreferat Eduard Bernsteins für die Arbeitsgemeinschaft wurde durch Stimmzettelabstimmung nach fünfständiger

Dauer der Versammlung mit 818 Stimmen eine Resolution angenommen, die besagt:

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Magdeburg ist der Überzeugung, daß die Politik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und die Friedenthematungen des Parteivorstandes der Sache des Volkes in dieser schweren Kriegszeit am besten dienen.

Sie verwirft alle Sonderbestrebungen, die geeignet sind, die Schlagfertigkeit der Organisation zu lähmen, und hält es für die Pflicht der Dabeimgewesenen, das kostbare Gut der Geschlossenheit der Arbeiterbewegung zu wahren.

Die Versammlung fordert den Vereinsvorstand auf, von solchen Personen, die der Arbeitsgemeinschaft, der Sportausgruppe oder einer anderen geschlossenen oppositionellen Gruppe angehören oder diese unterstützen, Mitgliederbeiträge nicht mehr anzunehmen. Diese Mitglieder haben durch ihre Tätigkeit ihre Zugehörigkeit zur Partei von selbst gelöst.

Auf die Minderheitsresolution entfielen 183 Stimmen.

Stellungnahme Leipzig. Der Sozialdemokratische Verein für den 12. sächs. Reichstagswahlkreis (Leipzig-Stadt) brachte am Freitag eine mehrfach vertagte Generalversammlung, in der zu den Hauptparietfragen Stellung genommen wurde, zu Ende. Die Abstimmung ergab nach der „L. V.“ die Annahme der von der Opposition eingebrachten Resolution gegen 23 Stimmen bei 160 Anwesenden.

Kärung in Braunschweig. Die Kreis Konferenz des ersten Braunschweigischen Wahlkreises hatte sich, wie wir berichteten, durch Ablehnung eines Antrags, der die Aufhebung der Beitragsperre forderte, außerhalb der Partei gestellt. Die Genossen, die Mitglieder der Partei bleiben wollten, sahen sich daher genötigt, sich neu zu konstituieren. Zu diesem Zweck fand am vergangenen Sonntag eine Besprechung statt. Obwohl der Braunschweiger Volksfreund an der Spitze seiner Sonntagsummer schredliche Bemerkungen gegen jeden Teilnehmer an dieser Besprechung geschleudert hatte, kamen doch für den neu konstituierten Verein auf den ersten Anlauf über 100 Beitrittserklärungen zustande. Vorsitzender des Vereins ist Arbeitersekretär Gustav Steinbrecher, stellvertretender Vorsitzender Schlosser Karl Fischer, der gemäßigtere Parteikassierer Fritz Bunge ist wieder Kassierer. Als Kreisvorsitzender wurde Arbeitersekretär Vogler bestimmt und Landesvorsitzender bleibt der alte Genosse Riecke (Kirmeninfaber des „Volksfreund“).

Aus Kiel.

Man schreibt uns: Die „Leipziger Volkszeitung“ vom 7. Februar veröffentlicht eine Zuschrift aus Kiel, in der der Aufruf des Parteivorstandes und der Kreisvorstände des Bezirks Schleswig-Holstein an die Parteigenossenchaft hergenommen wird und in dem es dann weiter heißt:

Es ist wohl selbstverständlich, daß die Kieler Genossen diesen Schlag nicht ruhig hinnehmen. Ein Protest, der auf den Verstärkten zirkuliert, befaßt sich mit dem obigen Aufruf. In diesem Protest wird jeder dieser „freiwilligen Austritte“ als eine Maßregelung erklärt, und die Unterzeichner, zirka 800 Genossen, verpflichten sich, Solidarität zu üben.

Weiter heißt es dann, daß die Opposition sich entschlossen habe, der Macht der Vorstände eine organisierte Minderheit entgegenzustellen, die erforderlichen Schritte seien schon in die Wege geleitet.

Die Opposition hat nicht das mindeste Recht, im Namen der Kieler Genossen zu sprechen. In mehreren glänzenden Versammlungen der Parteiorganisation hat sich die übergroße Mehrheit der Teilnehmer für die Reichheitspolitik ausgesprochen. Was es mit der Unterschriftenammlung auf sich hat, dafür ein Beispiel. Im Sommer 1916 ließ die Opposition in den großen Betrieben der Kriegsinindustrie ein Zirkular zur Unterzeichnung veröffentlichen, in dem zum Protest gegen die Schreibeise der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ aufgefordert wurde. Es konnte nachher festgestellt werden, daß von den Unterzeichnern eine ganze Anzahl überhaupt nicht Abonnenten der „Volkszeitung“ waren, viele hatten das Zirkular gar nicht gelesen und bedauerten später, daß sie sich zur Unterzeichnung hatten verleiten lassen. Und schließlich, was bedeutet 800 gegen 6000 Mitglieder, die die Kieler Organisation noch nach Abzug der zum Heere eingezogenen hat?

Anfang Februar ging eine aus Kiel kommende Notiz durch die Minderheitspresse, die sich mit der Schreibeise der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ beschäftigte. In dieser Notiz war gesagt:

„Die Leser werden sich entinnen, daß die Kieler Arbeiter-schaft seinerzeit in fünf Versammlungen gegen eine derartige Schreibeise protestierte, daß ein der Rechtskommission überreicher Protest zirka 700 Unterschriften auf sich vereinigte. Jetzt hören wir, daß eine Vertrauensmänner-versammlung der Metallarbeiter der Germania werft beschlossen hat, in Zukunft die Anzeigen von Versammlungen neben der „Volkszeitung“ auch in der bürgerlichen Presse zu veröffentlichen, denn man könne die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ nicht mehr als Organ der arbeitenden Klassen betrachten und keinem zumuten, ein derartiges Organ zu abonnieren.“

Ueber die 700 Unterschriften ist oben schon das Nötige gesagt, die übrigen Behauptungen sind ausgemachter Schwindel. Die fünf Versammlungen waren Versammlungen der politischen und gewerkschaftlichen Vertrauensleute. Beschlüsse wurden überhaupt nicht gefaßt. Dagegen hat eine später stattgefundene Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Groß-Kiel, die von rund 1000 Mitgliedern besucht war, mit sehr großer Mehrheit die Haltung der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ gebilligt und die Gegenagitiation mit dem Unterschriften-Zirkular in den Verhältnissen scharf verurteilt.

Auch die Vertrauensmänner der Metallarbeiter der Germania werft haben den ihnen unterzeichneten Beschluß gar nicht gefaßt. In einer Sitzung hat ein Teilnehmer angezogen, wegen der Haltung der „Volkszeitung“ die Versammlungsausweisen auch in den „Kieler Neuesten Nachrichten“ zu veröffentlichen. Ueber diese Anregung ist aber gar nicht abgemittelt, ja nicht einmal debattiert worden. Die Vertrauensleute der Germania werft haben sich noch nicht zu der „Prinzipienfestigkeit“ durchgerungen, weil ihnen die Haltung der Parteizeitung nicht „radikal“ genug ist, zu einem alldeutschen bürgerlichen Wail zu geben.

Eingegangene Druckchriften.

Die deutsche Stadtgemeinde im Kriege. Von Dr. Hugo Wundmann. 2 B. — Berlin S. G. S. Koke (Paul Siebel), 11 Bogen. Sozialistische Monatshefte, 4. Heft. 23. Jahrgang. Alle 14 Tage ein Heft. 60 Pf. — Selbstverlag, Berlin W. 35.
Von der inneren deutschen Front. Von Karl Laska. 1 B. — Verlag Erich Reich, Berlin W. 62.
Die deutsche Rechtsanwaltschaft. Von Dr. A. Kneer. 45 Pf. — Volkswirtschafts-Verlag G. m. b. H. M. Wobbe.
Technik für alle. (Technische Romanhefte.) Heft 8—10. Bietel, 1,45 M. — Frankische Kriegsdruckhandlung, Stuttgart.

Verantwortlich für Politik: Hermann Müller, Landeshof; für den übrigen Teil H. Glatte; Alfred Scholz, Neudamm; für die lokale: Th. Hode, Berlin. Druck u. Verlag: Hermann Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Dazu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Abgeordnetenhaus.

67. Sitzung, Montag, 26. Februar, vor- mittags 11 Uhr.

Vom Ministerpräsidenten. Die zweite Lesung des

Justizgesetz

wird fortgesetzt.

Abg. Lübbe (fr.): Die Amtsgerichte dürfen nicht aus Spar- samskeitsgründen von den kleineren Orten fortgenommen werden.

Abg. Harnisch (Soz.):

Ich spreche als einziger Räte in diesem juristischen Redebüchlein. Aber vielleicht ist es ganz gut, daß neben all diesen Subjekten der Rechtspflege (Weiterkeit) auch jemand zu Worte kommt, der sich bisher, wenn auch nur in zahlreichen Freiprozessen, aus- schließlich als Objekt des Rechtsbetriebes betätigen konnte.

Bereinfachungen im Gerichtsbetrieb

einanderstehen erklären, allerdings nur, soweit sie wirklich un- vermeidbar sind und unter der Bedingung, daß unter keinen Umständen wirkliche Rechtsgarantien darunter zu leiden hätten.

Wirliche Rechtsgarantien dürfen jedoch auch im Kriege keinesfalls geschwächt werden. Die vielfach geforderte Ber- dreifachung der Anwaltsgebühren und Gerichtskosten würde aber eine solche Beeinträchtigung bedeuten.

Heraudbringung des Laienelements

aus der Rechtspflege gefordert. Generalstaatsanwalt Wlaschke-Berlin verlangt rundweg Abschaffung der Schwurgerichte. Anders wieder wollen möglichst viele Dinge vom Schöffengericht an Einzelrichter überweisen.

Urteilen in politischen Prozessen

vor dem Kriege und während des Krieges. Für die Verbreitung von Fingerringen, die zwar sehr unbesonnen waren, aber doch lange kein solches Unheil anrichten konnten, wie es die Suche-

ter, Spekulanten und Kettenhändler täglich anrichten, sind schwere Freiheitsstrafen verhängt worden. Wo bleibt die Feinheit vom Staatssekretär Delbrück im Reichstag angeforderte Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte gegen die Schmarotzer des Lebensmittelmarktes?

die besten Verbündeten der Engländer.

Der Reichsfangler hat mir völlig aus der Seele gesprochen, als er vor ein paar Monaten im Reichstage den Satz prägte: Der deutsche Staatsmann müsse gehen in die Schanze geschlagen. Deshalb verstehen die weitesten Kreise des deutschen Volkes die gegen Liech- knecht ausgesprochene Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte durchaus nicht.

Abg. Ranzow (Sp.):

Die scharfen Ausführungen des Ministers gegenüber dem Abg. Dr. Well muß ich entschieden zurückweisen. Die Verwaltung zu kritisieren ist Aufgabe der Abgeordneten. (Sehr richtig!) Der Minister meint, er rede hier nicht zum Vergnügen. Wir reden hier auch nicht zum Vergnügen des Justizministers.

Dunkelkammer der Gefangenen von 1850 bis 1860

müßte einmal gründlich hineingesehen werden. Ich erinnere an das Belagerungszustandsgesetz und die Gefangen- ordnung. Das Koalitionsrecht der ländlichen Ar- beiter hat schon Fürst Bismarck verlangt.

Justizminister Dr. Bejeler:

Dem Abg. Harnisch erwidere ich, daß die Vorschläge zur Justiz- reform nur meine persönliche Meinung darstellen. Ausdrücklich schreibe die Sachen bei anderen Stellen, sie werden im Bundes- rat und Reichstag zu prüfen und zu entscheiden sein.

das Laienelement ausgezeichnet bewährt

hat. Dem, was der Vorredner über die Wahrung der Form bei der Rechtspflege gesagt hat, kann ich nur zustimmen. Es ist sehr wichtig, daß der Vorredner verfehlt, mit richtigem Takt den Schwierigkeiten zu begegnen, die sich bei jeder großen Gerichts- verhandlung ergeben können.

Abg. Well (natl.): Ich bin ein großer Freund des Laien- elements, aber viele Saden, namentlich Privatklagen, können besser durch Einzelrichter entschieden werden. Die Forderungen der Anwälte gehen vielfach zu weit.

Abg. Ranzow (Sp.) bedauert die Angriffe des Vorredners gegen- über den Anwälten. Wenn diese 25 Proz. Zuschlag zu den Ge- bühren erheben, so muß man dabei die Leuerung berücksichtigen.

Damit ist der Justizetat erledigt. Ein Antrag der Polen auf Streckung der gegen die Polen gerichteten Positionen wird ab- gelehnt.

Es folgt der

Kultusetat.

Die Verhandlung beginnt mit einer allgemeinen Aussprache. Dabei steht mit zur Verhandlung eine Denkschrift über die Förde- rung der Auslandstudien.

Abg. Hedenroth (L.): Das Volk der Dichter und Denker verzagt auch im Kriege die Bildungsaufgaben nicht. Eine religiöse Seele geht jetzt über unser Volk; die Bedeutung der Geistes- welt wird den Menschen wieder ins Gewissen gerufen.

Christentum und Islam

näher. Die Lehrer, die nur garnisondienlich sind, sollten vom Minister rekrutiert werden, damit die selbsttätigen Lehrer ins Feld können.

Abg. Eickhoff (Sp.): Wir hoffen, daß nach dem Weltkrieg bei uns in Deutschland Kunst und Wissenschaft wieder wie ein Phönix aus der Asche sich erheben werden. In diesem Kriege hat die natu- wissenschaftliche Bildung Triumphe gefeiert.

Ernährungsfragen im Reichstags- auschuß.

Der Ausschuh legte am Montag die Verhandlung bei dem neuen Wirtschaftsplan fort.

Abg. Herold (Z.) hält die Durchführung eines Pro- duktionszwanges für die Landwirtschaft für unmöglich und glaubt, daß kein Mehrertrag an landwirtschaftlichen Erzeugnissen damit herbeizuführen wäre.

Aus einer Zusammenfassung, die das Kriegsberatersamt über die Wirkung der Preisänderung dem Ausschuh unterbreitete, ist zu entnehmen, daß nach den bisherigen Preisen der Wert der Produktion für alle Getreidearten, Zuckerrüben, Kartoffeln, Kohlrüben und Vieh nach der Abschaffung des Betrag von 6627,84 Millionen Mark er- reichen. Nach den Preisänderungen, wie sie das Kriegsberatersamt vorschlägt, würde eine Steigerung des Ertrages auf 777,85 Millionen Mark erzielt werden.

Abg. Köppler (Soz.) meint, daß die öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Nahrungsmittel und bisher vor dem Zusammen- bruch stehe. Aber die Organisation zeige sehr viele Mängel, die bei dem neuen Wirtschaftsplan leider nicht vermieden werden.

Abg. Köppler (Soz.) meint, daß die öffentliche Verwirklichung der wichtigsten Nahrungsmittel und bisher vor dem Zusammen- bruch stehe. Aber die Organisation zeige sehr viele Mängel, die bei dem neuen Wirtschaftsplan leider nicht vermieden werden.

Der neue Wirtschaftsplan lasse alles beim alten, er nehme viel zu wenig Rücksicht auf eine Steigerung der Produktion.

Die Verpflegung auf den Torpedobooten ist reichlicher und für die U-Bootsleute wird mit förmlicher Liebe herbeigeführt, was an guten Dingen nur herangebracht werden kann.

Marinearbeit in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, Mitte Februar 1917.

Strenge Kälte hat sich im Januar und Februar dieses Jahres auch an der Nordseeküste in einer Weise fühlbar gemacht, wie es dort nur sehr selten vorkommt. Abgegeben von einigen Frosttagen, die auch nicht alle Jahre eintreten, herrscht an der Wasserlinie und damit auch im Nordhafen der deutschen Marine im Winter wegen, Nebel und Sturm vor, ein Wetter, das keineswegs ohne wei- teres den Vorzug vor stillem, starkem Frost verdient.

Als ich an einem Februarmorgen wieder einmal Wilhelmshaven zurufe, prangten Wiesen, Felder und Bäume des flachen Oldenburger Landes in prächtigstem Rauhschnee, den ich in aller Ge- wöhnlichkeit bewundern konnte, denn der Schneeezug von Bremen nach Wilhelmshaven ist wie so viele andere Schneezüge ebenfalls ausgefallen, und in langamer Wummelfahrt geht es auf den Jode- hafen zu.

Neues gibt es, wenn man von Zeit zu Zeit nach Wilhelmshaven kommt, in der Nähe der Stadt jetzt jedesmal zu sehen. Der Kriegshafen und seine Vororte breiten sich infolge von allerlei Kriegsnöten immer mehr ins Land hinein aus; fort- gesetzt entstehen neue Anlagen der verschiedensten Art.

Die Besetzung der Nordseeküste Wilhelmshaven mit Schiffen und Mannschaften hat im Frieden, trotzdem die Flotte beständig

einem fünften Tage 300 Gramm Wurst, während zwei Tage fleisch- los sind. Reichten Hergens ist die Einschränkung nicht erfolg- reich. Küßler wird sie um so mehr, weil in den Kaminen der freihändige Verkauf von Wurst, Speck usw. aufhören mußte.

Seitdem hat der Ausbau des Hafens, der Werft, die Errichtung von Kasernen und anderer militärischer Anlagen in Wilhelmshaven eine sehr lebhafteste Förderung erfahren. Wenn auch für alle diese Zwecke im Frieden recht beträchtliche Summen aufgewendet wurden, die der Reichstag ohne vieles Strauben bewilligte, so blieben doch manche an sich durchaus notwendige, aber vom militärischen Standpunkte aus weniger bringende Anlagen zunächst unausgeführt.

Der Krieg hat alle finanziellen Bedenken zum Schweigen ge- bracht und es ist geschaffen worden, was militärisch für notwendig erachtet wurde.

Eine gewaltige Anzahl von Männern ist im Bereiche der Nord- seeküste von einer Stelle aus sicher zu verpflegen. Natürlich gehen nicht alle Vorräte durch die Wilhelmshavener Vorräte. Trotzdem sieht man bei einer Wanderung durch die Vorräte- häuser Nahrungsmittelmengen, die in ihrer Fülle und in An- betracht der Beschränkungen, denen hier Zivilisten unterworfen sind, einen — gelinde gesagt — imponierenden Eindruck machen.

einem fünften Tage 300 Gramm Wurst, während zwei Tage fleisch- los sind. Reichten Hergens ist die Einschränkung nicht erfolg- reich.

Die Verpflegung auf den Torpedobooten ist reichlicher und für die U-Bootsleute wird mit förmlicher Liebe herbeigeführt, was an guten Dingen nur herangebracht werden kann.

Selbständiger hat sich die Marineverwaltung auf dem Gebiete der Verpflegung insofern gemacht, als sie auch erst im Kriege dazu übergegangen ist, wenigstens einen größeren Teil ihres Ver- bedarfs in einer eigenen Mühle herzustellen.

Die Verpflegung auf den Torpedobooten ist reichlicher und für die U-Bootsleute wird mit förmlicher Liebe herbeigeführt, was an guten Dingen nur herangebracht werden kann.

Mag. Kalkenbuz (Zog.) über die im Vergleich zu den hohen Lebensmittelpreisen sehr viele Verursachern keine entsprechende Erhöhung des Einkommens zu verzeichnen haben. Der Landwirt ist schon bemüht, das Land zu bebauen; eines besonderen Anreizes durch Preis-Überangebote bedarf es nicht. Die Landwirtschaft hat auch bereits vom Beginn des Krieges ab teilgenommen an den Preissteigerungen; deshalb sind die neuen Ansprüche unberechtigt.

Regler (Sp.): Unter Viehstand muß mächtig reduziert werden. Mit Herrn Noeide ist eine Verständigung schwer möglich, wenn er nur die Erhöhung der Preise bejwichtigt, aber die Herabsetzung der Viehpreise ablehnt.

Prinz v. Schönau-Carolath (natl.) bespricht eingehend die Unzumutbarkeit für das nächste Jahr.

Die Reichstagskommission für Bevölkerungspolitik

Verhandelte am Montagvormittag über den Schatz der Militärpersonen gegen ansehnliche Krankheiten und die von ihr angelegte Erhebung über die Verbreitung und Behandlung der Geschlechtskrankheiten im Heere.

Abg. Dr. Wirth (B.) befragt die Ausdehnung der Strafenprostitution in der Nähe der großen Bahnhöfe an den deutschen Hauptverkehrspunkten, durch die täglich zehntausende von Soldaten passieren, die bei der Ankunft nachts belästigt und verführt werden, weil die Polizei der Dörnen nicht Herr werde und Nachtquartiere oft schwer zu finden seien. Am Morgen wieder, nahe den Kriegsschauplätzen, händeln den jungen Soldaten auf dem Transport nach der Front alle Vorbereitungen. Die Mütter der deutschen Jugend werde so verführt.

Abg. Schulz (Erzmt.) (Zog.) befragt, ob man diesen Uebelständen mit Polizeimaßnahmen abhelfen könne. Man solle den Soldaten

billige und gute Hebernachtungsgelegenheit bieten und ihr Selbstverantwortlichkeitsgefühl stärken.

Die Vertreter der Medizinabteilung des Kriegsministeriums berichten, daß die Regierung ihre Schuldigkeit tue. In den besetzten Orten sei die erste Sorge der Militärbehörden, die Strafen von der Prostitution zu hindern und in Bordelle zu konzentrieren. (1) Die Statistik beweise, daß der Zugang an Geschlechtskrankheiten im Heer nur wenige Prozent betrage. Die von der Kommission gewünschte Erhebung habe sich etwas verzögert, werde aber jetzt aufgenommen. Der Fragebogen wird vorgelegt.

Abg. Mumm (chril.-soz.) spricht ausführlich über alle Stillschließungen und wünscht völlige Schließung der Anstalten sowie eine große Reihe sonstiger Polizeimaßnahmen.

Abg. Davidsohn (Zog.) schreibt viele Uebelstände ebenfalls dem Mangel der nötigen Soldatenheime zu. Den geschlechtskranken Soldaten dürfe man nicht noch strafen. Die Unterscheidung von Konduiten und Offizieren bei der Behandlung der Geschlechtskrankheiten sei falsch und schädlich und verstoße gegen den ausdrücklichen Wunsch der Kommission. Die Verbindung zwischen Heer und Bevölkerung sei noch immer nicht hergestellt. In dem vorgelegten Fragebogen werde es geschlechtskranken Militärpersonen direkt nahegelegt, ihre Einwilligung zur Mitteilung an die Gesundheitsbehörden und zur Weiterbetreuung in der Heimat zu verweigern.

Das praktische Ergebnis der Beratungen steht ein Antrag der Sozialdemokraten Dr. Liard, Schulz und Genossen, der hinsichtlich der Reichsregierung zu ersehen, mehr als bisher an den Hauptnotendunkten des Verkehrs in Deutschland und den besetzten Gebieten Soldatenheime und Einrichtungen für billige Nachtunterkunft der durchreisenden Militärpersonen zu schaffen.

Abg. Dr. Siruwe (freis.) will die Beschlußfassung verschoben haben, weil man nicht wisse, was alles schon geschehen sei, ebenso ein konservativer Redner.

Der sozialdemokratische Antrag wird mit allen Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Freitag oder Sonnabend. Tagesordnung: Soziale Maßnahmen für Mutter und Kind und Schluß der heutigen Beratung.

Arbeiterschutzes bei Eisenbauten.

Das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat an die Provinzialverwaltungen den Entwurf einer Polizeiverordnung herausgegeben zum Schutze der bei Eisenbauten beschäftigten Arbeiter. Er verdient es, in seinen wesentlichen Teilen in weiten Arbeiterkreisen bekannt zu werden. In recht ausführlicher Weise sind die Pflichten niedergelegt, die Aufsichtsorgane, Unternehmer und Arbeiter zu erfüllen haben, um Unglücksfälle bei Eisenbauten zu verhindern. Vor dem Zusammenlegen und Aufstellen der einzelnen Teile sind der zuständigen Baupolizeibehörde die Zeichnungen der zu verwendenden Arbeits- und Stützgerüste zur Prüfung vorzulegen, zugleich ist anzugeben, welche Vorkehrungen bei besonders gefährlichen Arbeiten getroffen werden sollen. Alle Gerüste dürfen erst nach erfolgter Abnahme durch die Polizeibehörde in Benutzung genommen werden, die auch berechtigt ist, eine Probebelastung der fertiggestellten oder umgestellten Gerüste anzuordnen. Der Betriebunternehmer oder dessen Stellvertreter hat dafür zu sorgen, daß jeder am Bau beschäftigte Arbeiter von den drohenden Gefahren und den geltenden Unfallverhütungsvorschriften Kenntnis erhält. Geeignetenfalls ist den Arbeitern ein kurzer Auszug der Unfallverhütungsvorschriften in die Hände zu geben. Alle an der Leitung und Ausführung von Eisenbauten beteiligten Personen sind verpflichtet, die Vorschriften zur Verhütung von Unfällen genau zu befolgen. Gefährliche Arbeiten, bei denen zur Verhütung von Unfällen eine besondere Vorsicht notwendig ist, wie die Zusammenfügung der Eisenteile, das Arbeiten an Leitern und Leitergerüsten, Arbeiten in der Nähe von Starstromleitungen sowie Arbeiten bei künstlicher Beleuchtung dürfen nicht in Aktion ausgeführt werden. Es ist verboten, bei solchen Arbeiten Personen zu beschäftigen, die unter 17 Jahre alt sind, die nicht schwindelfrei oder geistig geschwächt sind oder an körperlichen Schwächen leiden, die der deutschen Sprache nicht genügend mächtig sind, um die Unfallvorschriften oder gegebene Befehle, Anhalte oder Zeichen verstehen zu können.

Diese Bestimmungen sind außerst wichtig, durch sie wird zum Ausdruck gebracht, daß dem Arbeiterschutzes von Beginn des Baues an, dieselbe Beachtung und Sorgfalt zu schenken ist wie den Arbeiten selbst. Bis her war das oft nicht der Fall. Unfallverhütung und Arbeiterschutz wurden manchmal als nebensächliche Dinge bei der Bauausführung betrachtet.

Die übrigen Bestimmungen der Verordnung beziehen sich auf Verkehrs- und Beförderungsmittel, Zufahrten, Arbeitsstellen, Gerüste, Leitern, Hebezeuge und Aufzüge, Arbeitsstellen und Zugänge zu den Arbeitsstellen müssen in gutem Zustande erhalten werden und gegen herabfallende Gegenstände durch Abdeckungen und Schutzbügel geschützt sein. Des Nachts sind sie bei Benutzung ausreichend zu beleuchten.

Bei Eisenbauten über 6 Meter Höhe ist, sofern das Dach zugleich die Erde des Raumes bildet, vor dem Aufbringen der Dachkonstruktion ein geeignetes, bis an die Arbeitsstellen reichendes feststehendes Gerüst im Inneren des Gebäudes zu errichten und mit einer vollständigen oberen Abdeckung zu versehen, von der aus die Zusammenfügung der Dachteile ohne große Gefahr bewirkt werden kann. Daß sich aus irgend einem Grunde ein solches Gerüst nicht herstellen, so können fahrbare Gerüste in Anwendung gebracht werden, die aber in jeder Beziehung sicher und oben mit

einer vollständigen Abdeckung versehen sein müssen. Leiter- und Stangengerüste sind nur für leichtere Arbeiten zulässig. Hängegerüste kommen nur in Betracht bei nachträglichen kleineren Arbeiten und Ausbesserungen. Sie dürfen ebenso wenig wie die Leitergerüste mit Baustoffen belastet werden. Bei Arbeiten an und auf Dächern müssen sich die Arbeiter durch Anseilen schützen; mindestens 1 Zentimeter starke Seile müssen mit Leibgurt und Sicherheitsbügel am Betribsunternehmer bereit zu halten. Zum Anhängen der Dachleiter und zum Befestigen der Seile sind die Dachbalken aus zuverlässigem Material in genügender Anzahl anzubringen. Die Gerüste dürfen nur unter Leitung von sachkundigen Personen hergestellt und verändert werden. Das zu verwendende Material muß in jeder Beziehung einwandfrei sein. Eigennütziges Enternen von Gerüstteilen und Schutzvorrichtungen durch Arbeiter ist verboten. In den Gerüsten sind an gut sichtbaren Stellen in genügender Anzahl Schilder mit deutlicher Schrift anzubringen, die die höchste zulässige Gesamtbelastung eines jeden Rüstbodens angeben sowie nicht zulässige Belastungen und Benutzungsarten unterlagen.

Das Auf- und Absteigen zu und von den Arbeitsgerüsten darf nur mittels Leitern und Treppen erfolgen, die in Höhen von nicht mehr als 6 Meter durch Abzüge (Podeste) unterbrochen sein müssen. Es dürfen nur solche Leitern benutzt werden, die sich in gutem Zustande befinden und genügend lang und stark genug sind. Sie sind sicher zu befestigen und gut abzustreben. Baustoffaufzüge dürfen zur Beförderung von Personen nicht benutzt werden.

Alle Aufzüge, Hebezeuge, Wagen und dergl. müssen eine Bremsvorrichtung besitzen und mit einer deutlich sichtbaren Aufschrift versehen sein, die das Höchstmaß ihrer Tragfähigkeit angibt. Die Beschäftigung von Arbeitern oder der Aufenthalt unter Aufzügen oder sonstigen Hebezeugen während ihres Betriebes ist verboten. Sind Arbeiten unterhalb der Last erforderlich, so muß diese vorher sicher unterlagern werden. Aufzüge, Hebezeuge, Winden usw. sind vor jeder Inbetriebnahme auf ihre Inbetriebnahme zu untersuchen.

Diese Vorschriften sollen auch Anwendung finden auf Hallenbauten, die aus Holz oder Beton hergestellt werden, wenn die Unfallverhütungsvorschriften der Baugewerkeberufsgenossen einen genügenden Schutzes der Arbeiter nicht gewährleisten. Die Ortspolizeibehörden sind verpflichtet, sich vor Beginn der Bauausführung den Nachweis zu lassen, daß für Leben und Gesundheit aller zu beschäftigten Arbeiter in angemessener Weise gesorgt ist. Soweit eine ausreichende Gewähr zum Schutze der Arbeiter nicht von vornherein gegeben ist, sind sie berechtigt, den Beginn der Bauausführung zu untersagen. Eine diesem Entwurf entsprechende Verordnung würde einen anzuerkennenden Fortschritt darstellen, wenn gleich sie in verschiedenen Punkten noch zu wünschen übrig ließe. Notwendig ist sie schon lange, denn die geltenden Schutzvorschriften reichen nicht aus, um die Arbeiter genügend gegen die ihnen drohenden Unfallgefahren zu schützen. Besonders nicht bei den neuzeitlichen großen Eisen- und Hallenbauten. In dem dem Entwurf beigegebenen Antragsentwurf an die unteren Behörden wird das auch anerkannt und erklärt, daß häufigere Unfälle die Veranlassung geben, weitergehende schärfere Bestimmungen zu erlassen. Die Vorfälle der Verordnung sind in ihrer Ausführlichkeit und in der Bestimmtheit zu erkliden, mit der die Vorschriften zum Ausdruck gebracht werden. Vom Standpunkt der Arbeiter aus ist es bedauerlich, daß vor dem Inkrafttreten der Verordnung erst noch die Berufsvereinigungen und der Provinzialrat zu hören ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hierdurch die Verordnung zu Ungunsten der Arbeiter erlahmt. Diese Gefahr ist um so größer, weil zu diesen Beratungen Arbeitervertreter nicht hinzugezogen werden; zu den Beratungen des Entwurfs der Verordnung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten war es der Fall. Diese Befürchtung scheint auch der Minister nicht ganz von der Hand zu weisen, denn in dem Begleit Schreiben wird ermahnt, auf eine möglichst unveränderte Annahme der Verordnung hinzuwirken und die sofortige Inkraftsetzung zu veranlassen. Die Heberwahrung der Vorschriften auf ihre Durchführung fällt den Polizeibehörden zu. Soweit es ihnen zur Beurteilung der einzureichenden Unterlagen sowie der Bauausführungen und der dabei zu treffenden Arbeiterschutzmaßnahmen an entsprechend vorgebildeten Organen fehlt, haben sie sich die Mitwirkung geeigneter technischer Kräfte zu sichern, heißt es in dem Begleit Schreiben. Hier fehlt leider der Hinweis auf die wertvolle Hilfe, die Arbeitervertreter bei der Durchführung der Verordnung leisten können. Ein Mangel, der bis zu einem gewissen Grade nur dadurch behoben werden kann, daß die Arbeiter selbst auf strengste Befolgung der Vorschriften dringen. Denn in der Durchführung liegt schließlich der ganze Wert der Verordnung.

Aus Industrie und Handel.

Aus dem Berliner Wirtschaftslieben.

Nun ist auch die Mitteldeutsche Kreditbank mit ihrem Abschluß herangekommen, die, obwohl sie ursprünglich in Frankfurt a. M. wurzelt, doch auch in Berlin fest Fuß gefaßt und in besonderer enge Beziehungen zu dem Siemens u. Halske-Konzern getreten ist. Außerdem ist sie am Braunkohlenbergbau und in der Kohlenindustrie stark beteiligt.

Die Mitteldeutsche Kreditbank hat ihre in den Jahren 1914 und 1915 auf 5 1/2 Proz. ermäßigte Dividende wieder auf den alten Friedensstand von 6 1/2 Proz. steigern können. Der Reingewinn ist von 38 auf 45 Millionen trotz Erhöhung der Ausgaben gestiegen, besonders deshalb, weil das Zinsen- und Wechselkonto einen Reingewinn von 1,15 Millionen Mark gebracht hat. Also auch hier das schon bei anderen Bankabschlüssen beobachtete Bild einer außerordentlichen Steigerung des Reingewinns, der sich bekanntlich im wesentlichen daraus erklärt, daß für Einlagen nur 1 1/2 Proz. gewährt werden, während der Disconto- und Wechseljahrs betragsmäßig höher ist. Aus der Bilanz ist noch bemerkenswert, daß die Gläubiger (Einleger) um 61 auf 308 Millionen Mark gestiegen sind, während sich die Summe der auf die Bank gezogenen und von hier akzeptierten Wechsel, die bereits im vorigen Jahre um 22 Millionen Mark zurückgegangen ist, um weitere 10 Millionen auf 22 Millionen Mark verringert hat. Da Handel und Industrie in Deutschland ihren Geldbedarf zum großen Teile dadurch decken, daß sie bis zur Höhe eines ihnen eingeräumten Kredits auf die Bank Wechsel zogen, so zeigt die Verminderung dieses Kontos in Berlin mit dem Anschwollen der Einleger die außerordentliche Geldknappheit der deutschen Volkswirtschaft — eine spezifische Kriegsercheinung eines zum Warenüberfluß genötigten, geschlossenen Handelskreises.

Im Wertpapierbestand hat sich ebenfalls ein Wechsel vollzogen, der als allgemein charakteristisch für die Bankabschlüsse gelten kann; die Industrie- und Wertpapiere sind zu lohnenden Preisen verkauft und dafür Kriegsanleihen herangezogen worden. Die Gewinne aus dem Wertpapierverkauf sind zu inneren Rückstellungen verwendet worden.

Die Mitteldeutsche Kreditbank hat sich durch Hebernahme der Firma Alfred Goßmann u. Co. in Karlsruhe, der Firma J. Benjamin in Hanau und die Firmen Johann Mertens und Johann Goll u. Söhne in Frankfurt a. M. ausgebreitet.

Die Hirsch Kupfer- und Messingwerke werden mit einem neuen guten Abschluß und einer Dividendenrücklage von 15 auf 30 Proz. auf, die aber keine Heberhöhung mehr bietet. Der Betriebserlösch beläuft sich auf 8,16 gegen 13,8 Millionen Mark im Vorjahre, doch sind die Zahlen unvergleichlich, da in diesem Jahre die Kriegskontributionszahl und die besonderen Abschreibungen schon vorweg zu Lasten des Betriebes in erheblicher größerer Umfang als im Jahre 1915 gebracht worden sind. Bemerkenswert ist, daß die Gesellschaft bei einem Aktienkapital von 10 Millionen Mark mehr als 10 Millionen Mark (gegen 5,7 Millionen Mark im Vorjahre) an

Wertpapieren und Beteiligungen besitzt, wovon etwa 10 Millionen Mark auf Reichsanleihen entfallen. Die Gesellschaft hat im laufenden Geschäftsjahre ein um 5 Millionen auf 15 Millionen Mark erhöhtes Aktienkapital zu vergründen.

In der am Montag abgeschalteten Aufsichtsratsung der Vereinigten Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabriken, Berlin-Richterfeld-Ort, wurde beschlossen, der auf den 31. März d. J. einzuberufenden Generalversammlung bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von zehn Prozent für das Jahr 1915 (gegen 8 Proz. im Vorjahre) vorzuschlagen.

Es wird glänzend weiter verdient.

Der Aufsichtsrat der Zeche „Consolidation“ in Gelsenkirchen hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, der auf den 2. April 1917 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 22 Proz., gegen 15 Proz. im Vorjahre, vorzuschlagen.

Die Tapeten sollen nach dem Beschluß der Tapetenfabrikanten und Händler um 8 bis 20 Proz. je nach Qualität teurer werden. Ein Teil des Aufschlags ist von den Händlern zu tragen.

Aus Groß-Berlin.

Der abgeschaffte Winter.

Was mich betrifft, so habe ich den Winter abgeschafft. Trotz fünfzehn oder gar zwanzig Kältegraden und akutem Kohlenmangel — für mich existierte er einfach nicht. Wie ich das anstellte? Sie kennen doch die Geschichte von Till Eulenspiegel, der beim Bergaufsteigen stets lustig ist, weil er daran denkt, wie schön es bergab gehen wird. So ähnlich mach ich's, vielleicht etwas raffiniert.

Mein Trost ist ein alter Abreißkalender aus dem Jahre 1913, den ich damals zu benutzen vergaß. Ich gestehe zu, das Ding ist etwas veraltet, aber es enthält das einzige, was sich auch durch den Krieg nicht verändert hat; Die Sonnenauf- und Untergänge.

Vor Neujahr habe ich ihn nicht angequatscht. Da war ja felsen anständiger Frost. Aber als es anfang, Stein und Bein zu frieren, schlug ich ihn das erstmal auf. Aha, konstatierte ich befriedigt, mit dem kürzesten Tag ist der Sonnenaufgang schon 8 Minuten vorgerückt; der Sonnenuntergang hat sich gar um 27 Minuten verschoben; der Tag ist also schon 35 Minuten länger geworden. Mehr als eine halbe Stunde Sonnenschein ist gewonnen; da muß es doch mit der Zeit wärmer werden!

Nun hielt der Frost trotzdem 14 Tage an, doch das schadete nichts. Denn inzwischen hatten sich Sonnenauf- und Untergang wieder um so und so viele Minuten verschoben; die Ausfichten für das Barmwerden waren also schon viel besser geworden. Schließlich kam der große Festtag, an dem das Licht der Finsternis die erste volle Stunde abgerungen hatte. Meine Freude war doppelt, denn ich wußte, daß es mit der zweiten Stunde aus astronomischen Gründen bedeutend schneller gehen würde, mit der dritten schon fast im Laufschrift.

Als es im Februar noch einmal grimmig kalt wurde, lachte ich fast: Versteiß dich nur, alter Anabe Winter, renommier mit deiner Kraft, weiß doch, daß du bereits im innersten Mark getroffen bist; mein Kalender verrät's mir: Sonnenaufgang 53 Minuten früher, Sonnenuntergang 1 Stunde 11 Min. später!

Bald kommt im März endlich der Tag, dessen Länge die der Nacht überwindet, und von da ab sehe ich den Kalender immer seltener an, denn nun kommen wirklich die ersten warmen Tage mit Sonnenschein und ersten Knospen, mit Krokus und Maiglöckchen, und das wirkt schließlich noch übergewaltiger als die schönsten Kalendertage.

So habe ich den Winter abgeschafft. Wurde es aber gar zu schlimm, dann rettete ich mich von der Vorderseite meines Kalenders auf die Rückseite, und — las den Spiegelettel von 1913.

Vescheidenheit ist eine Zier — auch für den Fiskus.

Aus Anlaß des Streitens um den Bebauungsplan für den im Gutbezirk Dablen gelegenen Teil des Breitenbäckpolders richtete die Groß-Berliner Zweckverbandversammlung im März 1916 durch Annahme eines sozialdemokratischen Antrages das Ersuchen an den Verbandsausführer, in Verhandlungen mit der Staatsregierung wegen Herbeiführung einer anderen Siedlungspolitik des Fiskus einzutreten. Gefordert wurde für die minderbemittelten und die unbemittelten Bevölkerungsklassen eine ausreichende Möglichkeit der Anmietung im Kleinbau mit Garten, die zu schaffen sei nicht nur auf Auland der Domäne Dablen durch Änderung ihres Bebauungsplans, sondern überhaupt auf staatlichen Ländereien um Berlin durch Aufstellung entsprechender Bebauungspläne, wobei auch die neueren städtischen Grundzüge mehr zur Geltung kommen sollten.

Die Verbandsversammlung erhält jetzt Mitteilung darüber, was im Auftrage des Verbandsausschusses der Verbandsdirektor bisher getan und erreicht hat. Er mußte in Groß-Berlin 1300 Hektar fiskalischer Aulands zusammen, das zu Kleinbauausstellungen für minderbemittelte und unbemittelte geeignet schien. Im Juli 1916 trug er dann die Wünsche des Zweckverbandes dem Landwirtschaftsminister vor unter Hinweis darauf, daß der Fiskus nichts schenken solle, aber bei Wertverteilung seines Aulandes sich an einer bescheidenen Rente genügen lassen könne. Seine gleichzeitige an die Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen gerichtete Bitte um Förderung betonte unter anderem, daß der Staat in Gewährung billigen Aulandes mit gutem Beispiel vorangehen müsse. Nachdem dann alle beteiligten Minister sechs Monate hindurch nicht von sich hatten hören lassen, gab im Januar 1917 der Landwirtschaftsminister auf eine Erinnerung den Bescheid, wegen der Vergabe billigen Aulandes seien Verhandlungen zwischen den Ministerien eingeleitet und Erhebungen angeordnet worden. Der Bericht des Verbandsdirektors an die Verbandsversammlung eröffnet die tröstliche Aussicht, daß er die Unterhandlungen, auch die wegen der Wünsche für Dablen, „nachdrücklich fortsetzen“ wird. Im übrigen verweist er auf das Wohnungsgesetz für Preußen, durch das die Regierung die Förderung des Kleinwohnungsbaus als ihre Aufgabe anerkennt.

Da wird, glauben wir, Groß-Berlin noch lange warten können.

Ein städtisches Anschaffungsamt.

Zu der am nächsten Donnerstag stattfindenden Sitzung der Stadtverordnetenversammlung hat die mit der Vorberatung der Magistratsvorlage betraute Deputation folgenden Beschluß vorgelegt:

„Die Stadtverordneten erklären sich mit der Errichtung eines städtischen Anschaffungsamtes zur einheitlichen Beschaffung und Verwaltung der in den verschiedenen städtischen Verwaltungen gleichmäßig erforderlichen Bedarfs- und Verbrauchsgüter einverstanden. Sie erklären sich mit der Bildung einer zur Verwaltung des Anschaffungsamtes benannten Deputation einverstanden, die aus zwei Magistratsmitgliedern, vier Stadtverordneten und fünf Bürger-

Bergedorf vertriebe, es sei denn, daß in Pantow ein ebenso großes öffentliches, insbesondere auch militärisches Interesse...

So standen die Dinge zur Zeit der Veröffentlichung des Artikels der Vorzeitung. Ein aus letzterem Anlaß vom Beigeordneten...

Im Anschluß an diese authentische Darlegung über den gegenwärtigen Stand der Bürgermeisterfrage wies Beigeordneter Stawig...

Charlottenburger Lebensmittelnachrichten. Die Stadtgemeinde verteilt in dieser Woche 3 Pfund Kartoffeln und 4 Pfund Kohlraben...

Vom Mittwoch, den 28. Februar bis zum Sonnabend, den 10. März werden je nach Vorrat 1/4 Pfund Sirup (Pfund 0,40 M.)...

3 Päckchen Puddingpulver zum Preise von 1,20 M. oder 1/2 Pfund langes Puddingpulver zum Preise von 1,10 M. auf Abschnitt B...

Die Ware kann nur dort gekauft werden, wo die Eintragung für Griech. Graupen usw. erfolgt ist.

Gemeinderatsversammlung in Brin. Der Sitzung am 28. d. M. lag ein Antrag des Gemeindevorstandes vor, einen Wohnschluß an die Neußölln-Wittenwalder Kleinbahn herzustellen...

Lebensmittelnachrichten aus Treptow-Baumshuloweg. In der laufenden Woche verteilt die Gemeinde auf Abschnitt 13 der Lebensmittelkarte 200 Gramm Wehl...

Lebensmittelnachrichten in Reinickendorf-Ost. Für diese Woche werden abgegeben auf den Kopf der Bevölkerung: Kartoffeln 5 Pfund...

Lebensmittelversorgung in Weissenhof. In der währenden Woche werden 3 Pfund Kartoffeln und 4 Pfund Kohlraben pro Kartoffelkarte abgegeben...

Die Provinz Brandenburg im Dienste der Kriegsernährung. Die Brandenburgische Provinzialverwaltung hat wie in den ersten Kriegsjahren auch 1916 große Flächen...

Gerichtszeitung.

Im Prozeß Schiffmann begannen gestern die Plaidoyers der Staatsanwälte. Der Angeklagte wurde aus dem Gefängnis vorgeführt...

nach Berlin kam, die zu dem Zusammenbruch und dem Scheitern seiner Aninzenhaft sich vermedrenden Gesellschaften m. B. S. Die Geschäfte, die Schiffmann hier betrieb, hätten fortgesetzt teils unmoralische, teils strafbare Handlungen umfaßt und zahlreiche Existenzen ruiniert...

Hier unterbrach der Staatsanwalt seine Darlegungen, die am Dienstag fortgesetzt werden sollen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittags. Im Westen ziemlich mild; nordwestlich kräfte; östere geringe Niederschläge; später langsam aufklarend und ein wenig kälter.

Fünf Bergleute erstickten — wie aus Siedenan bei Lauban gemeldet wird — durch Einatmen giftiger Gase auf dem Werke der Aktiengesellschaft Gläudau.

Straßenbahnunglück. Sonntag mittags entgleiste in Niederberg bei Ehrenbreitstein ein Wagen der elektrischen Straßenbahn und stürzte eine mehrere Meter hohe Mauer hinunter.

Aus der Riten-Kongregation. In der jüngsten Sitzung der Riten-Kongregation hat der Papst, der den Vorsitz führte, ein Dekret verlesen, welches zwei Wunder der Schwester Anna von St. Barthelomy, Ordensschwester zu St. Theresien...

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Dienstag, 3. 1. Hof links, portiers, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt.

P. 2. 23. Unterstützung konnte nur noch am 15., bis zum 1. gültig, erhoben werden. — G. 3. 31. Wenden Sie sich mit der Wohnung um Erteilung eines Rentenscheides an den Vorstand der Landesversicherungsanstalt für Brandenburg...

Todes-Anzeigen

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsg. Deutschl. Geschäftsstelle Groß-Berlin. Am Donnerstag, den 22. Febr., verunglückte tödlich in den Johannisthaler Baggerwerken unser Mitglied...

Johann Hess Bezirk Oberschöneweide. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 27. Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des Johannisthaler Gemeinde-Friedhofes aus statt.

Verband der Sattler und Porteleuillier. Ortsverwaltung Berlin. Als Opfer des Weltkrieges ist Friedrich Meyer 31 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!

Emil Conrad. Dem Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Koffermacher 159/14 verstorben ist.

Verband der Sattler und Porteleuillier. Ortsverwaltung Berlin. Als Opfer des Weltkrieges ist Friedrich Meyer 31 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!

Sozialdemokratischer Verein i. d. Reichstagswahlkr. Niederharnim. Bezirk Oberschöneweide.

Am 24. Februar verstarb unser Genosse und Mitglied Otto Freidank

Treuens Gedenken zum Sterbefalle unseres lieben ältesten Sohnes, Bruders und Bräutigams, des Unteroffiziers 19465

Fritz Endler Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse früherer Maschinenmeister in der Königl. Postdruckerei Müller u. Sohn, gefallen am 27. Februar 1916, zur bleibenden Erinnerung.

Nachruf. Am 24. Februar ist unser treuer Genosse und Mitarbeiter Otto Freidank einem Herzschlage erlegen.

Reinhold Winkler. Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 27. Februar, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.

Fritz Krüger. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Oberschöneweide aus statt.

Albert Seidenkranz. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. Februar 1917, nachmittags 4 Uhr, auf dem Gemeinde-Friedhof in Oberschöneweide statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher Otto Gorgas

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Werkzeugschleifer Otto Freidank

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schleifer Fritz Krüger

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser Reinhold Winkler

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser Fritz Krüger

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser Reinhold Winkler

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser Fritz Krüger

Verband der Lithographen, Steindruckere u. verwandten Berufe (Deutscher Sonenfelder-Bund).

Unseren Mitgliedern geben wir hierdurch die Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Regier Franz Müller

Unseren Mitgliedern geben wir hierdurch die Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Regier Franz Müller

Unseren Mitgliedern geben wir hierdurch die Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Regier Franz Müller

Unseren Mitgliedern geben wir hierdurch die Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Regier Franz Müller

Unseren Mitgliedern geben wir hierdurch die Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Regier Franz Müller

Unseren Mitgliedern geben wir hierdurch die Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Regier Franz Müller

Unseren Mitgliedern geben wir hierdurch die Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Regier Franz Müller

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen: Eduard Dallmann, Bühnenarbeiter. Hermann Eckert, Geschäftsdienner. Ernst Günther, Industriearbeiter. Max Gronius, Industriearbeiter. Paul Leuschner, Geschäftsdienner. Karl Lindemann, Straßenbahner. Paul Miethke, Geschäftsdienner. Wilhelm Plantikow, Lagerarbeiter. Artur Röhnisch, Geschäftsführer. Paul Wensch, Geschäftsdienner.

Verein der Metallschleifer für Berlin und Umgegend. (Krankenunterstützung.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege August Gerecke im Alter von 67 Jahren verstorben ist.

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser Reinhold Winkler

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser Fritz Krüger

Dankagung.

Für die so überaus zahlreiche Teilnahme und den schönen Blumen-schmuck beim Begräbnis meines guten Mannes und unseres lieben Vaters sagen wir dem Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin, dem Angestellten-Ausschuß und seinen Bezirkskollegen, dem Deutschen Transportarbeiter-Verband und dem Verband der Bureauangestellten, sowie dem sozialdemokratischen Wahlverein und dessen Gesangverein für seinen himmelstarken Gesang, seinen früheren Eisenbahner-Kollegen, allen Freunden und Bekannten, und dem Herrn Kanalle für seine kühnen Worte herzlichsten Dank.

Für Feldsoldaten! Deutsch-Österreichisch 15 Pf. Deutsch-Französisch 15 Pf. (Anschreiben an: ...)

Wer weiß den Aufenthalt des Paul Wedeking?

Nachricht erbittet unter Kosten-erstattung sein Mutter 19458. Wwe. Mathilde Wedeking, Rothenburg a. Ober bei Fr. Berner.